

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestellungsrechtlich bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1621. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei im Voraus halbmöndlich Mark 1.30, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 43 Pfg. (Sonntagsbeilage 10 Pfg.) (Sonntagsbeilage 13 Pfg.)

Abbestellungspreis: Die 44 mm breite einpolige Millimeterzelle 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Tagblatt die 90 mm breite Millimeterzelle 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen teilen Ges. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 58

Mittwoch, den 9. März 1932.

87. Jahrgang

Tageschau.

- Nach amtlichen Mitteilungen ist der Gesamtfehlbetrag im Reichshaushalt Ende Januar auf 1162,3 Millionen Reichsmark angewachsen.
- Die Aufwärtsbewegung der Arbeitslosenzahl im Reich ist in der zweiten Februarhälfte mit 8124 000 zum Stillstand gekommen.
- Der Schluss der Diskontierung, der bis zum 15. März in Kraft gesetzt werden soll, steht eine Senkung des Diskontsatzes um 15 Mark vor.
- Der Reichspräsident wird voraussichtlich am Donnerstagabend 7.30 Uhr im Rundfunk sprechen.
- Die Reichsbank hat den Diskontsatz von 7 auf 6 Proz. und den Lombardsatz von 8 auf 7 Proz. herabgesetzt.
- Die Reichsregierung hat der Industrie weitere Garantien für neue russische Aufträge zur Verfügung gestellt.
- Die Kredit- und Garantienbank A.-G. beschloß, künftig Banken, Bankfirmen und Kreditinstituten Kredit zu gewähren.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Italien als Gegenspieler.

Die italienische Antwort auf den französischen Vorschlag einer Donauplanung vor. Sie bedeutet keinesfalls eine bejahende Zustimmung zu dem französischen Plan. Vielmehr hält die italienische Regierung an ihren eigenen Plänen zur Lösung der mitteleuropäischen Frage fest. Ihr Urteil über die französischen Vorschläge fällt zwar nicht sehr hart aus, aber immerhin wird doch gesagt, daß es wünschenswert sei, durch Sondervereinbarungen mit den einzelnen Staaten zum Ziele zu kommen. Die Einladung der französischen Regierung zu einer Besprechung über die Lage im Donauraum wird angenommen, aber Italien lehnt es ab, daß diese Verhandlungen zwischen Frankreich und den fünf beteiligten Donauraumstaaten allein stattfinden sollen, vielmehr müßten außerdem noch Deutschland, England und Spanien selbst hinzugezogen werden.

Das Wesentliche aber sei, daß man sich zunächst über die bringenden finanziellen Unterstützungen einigt, um eine alsbaldige Katastrophe zu verhindern, die sonst leicht während der langwierigen Verhandlungen eintreten könnte. Italien schlägt also unmittelbare Verhandlungen zwischen den Donauraumstaaten und den Großmächten vor und regt weiterhin die Gewährung einer finanziellen Hilfe an, um zu verhindern, daß diese Staaten einer Erpressung zum Opfer fallen.

Es mag Verwunderung erregen, daß die italienische Antwort auf den französischen Vorschlag so schnell erfolgt, denn bisher hat sich Italien bei solchen Gelegenheiten immer zurückgehalten. Man muß aber daran denken, daß Italien gerade an der Regelung der politischen und wirtschaftlichen Fragen im Donauraum stark interessiert ist. Genau so wie Italien seinerzeit den deutsch-österreichischen Zusammenschluß längerem Zögern schließlich schief abgelehnt hat, wendet es sich jetzt gegen den französischen Donauplan. Für uns kommt es jetzt darauf an, eine Verbindung zu Italien zu finden, da sich die französischen Pläne ausgesprochen gegen Deutschland richten. Es darf nicht wieder passieren, daß Deutschland im entscheidenden Augenblick bei der Lösung dieser Frage auch gegen Italien zu kämpfen hat. Es ist geradezu unverständlich, daß der Reichstangler in diesem Zeitpunkt es für möglich hält, sich auf eine längere Wahlreise zu begeben, anstatt in die wichtigsten Entscheidungen der deutschen Außenpolitik persönlich einzugreifen.

Echo de Paris zu den französischen Donauplänen.

Paris, 9. März. Echo de Paris spricht einige Zweifel über den Erfolg der französischen Donaupläne aus. Das Blatt meint, der deutsche Vorschlag über einen Handelsvertrag mit Österreich auf der Grundlage von Vorzugszöllen könnte, wenn er zur Verhandlung angenommen würde, dem französischen Projekt, das eine Reihe von Handelsverträgen mit einfachen Vorzugszöllen für die Teilnehmerstaaten vorsehe, sofort die Grundlage entziehen. Denn dann könnte Österreich seinen Nachbarn keine wertvollen Gegenleistungen mehr gewähren; außerdem würden fortan politische Erwägungen im Spiele sein. Eine solche Folge würde der Handelsvertragsplan haben, über den kürzlich in Rom und Budapest Besprechungen

aufgenommen worden zu sein scheinen. Österreich und Ungarn müßten also, so schließt das Blatt, zwischen diesen beiden Wegen wählen.

Wachsender Fehlbetrag im Reichshaushalt.

1162,3 Millionen Reichsmark.

Berlin, 8. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Januar 1932 (Angaben in Millionen Reichsmark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 772,9 und die Ausgaben 773,7. Da die Einnahmen in den Monaten April 1931 bis Januar 1932 7355,2 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 7451,4 betragen haben, ergibt sich für Ende Januar ein Minusbestand von 95,2 und unter Berücksichtigung des Fehlbetrags aus dem Vorjahre ein Fehlbetrag von 776,7. Im außerordentlichen Haushalt ergibt sich bis Ende Januar ein Fehlbetrag von 194,2 und unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbetrags von 261,4 ein Defizit von 345,8. Der Gesamtfehlbetrag beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich also auf 1162,3 Millionen Reichsmark.

Endlich Diskontermäßigung.

Reichsbankdiskont 6 Proz. — Lombardsatz 7 Proz.

Berlin, 8. März. Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch, den 8. März, den Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Die Auswirkungen der Diskontermäßigung.

Deutschland hat wieder einen Diskontsatz, der zwar gemessen an den niedrigen Raten der großen ausländischen Geldmärkte noch immer sehr hoch ist, aber doch den Krisencharakter verloren hat. Als im Juli des Vorjahres im Zusammenhang mit der weitgehenden Devisenflucht, die die Reichsbank den unter dem Druck andauernder ausländischer Gelddrückungen stehenden Banken gewährte, die Gold- und Devisendeckung der Reichsbanknoten unter 40 Prozent sank, erhöhte die Reichsbank am 16. Juli den Diskontsatz auf 10 Prozent, den Lombardsatz auf 15 Prozent. Es folgten dann verschärfte Restriktionen, es folgte die Schließung der Bankkassen, es folgte am 1. August aus Anlaß der Wiederaufnahme des vollen Zahlungssperre eine Erhöhung des Diskontsatzes auf 15 Proz., des Lombardsatzes auf 20 Proz. Diese Krisenmaßnahme wurde aber nur auf 10 Tage vorgenommen: am 11. August senkte die Reichsbank den Diskontsatz auf 10 Prozent, den Lombardsatz auf 15 Prozent. Als dann die Reichsbank nach starker Abnahme des Lombardkontos wieder etwas Luft erhielt, wurde am 19. August der Lombardsatz auf 12 Prozent ermäßigt, und am 2. Sept. ging die Reichsbank mit dem Diskontsatz auf 8 Prozent, mit dem Lombardsatz auf 10 Prozent herab, um den Deflationdruck der Wirtschaft zu mildern und einen allzu rückwärtigen Debitorenabbau bei den Banken zu verhindern. Bei Antragslegung der sterben Rotverordnung ermäßigte die Reichsbank am 10. Dezember den Diskontsatz auf 7 Prozent, den Lombardsatz auf 8 Prozent. Die jetzt vorgenommene weitere neue Diskontermäßigung wurde von der Reichsbank wegen des andauernden Devisenabflusses und zuletzt wegen der französischen Widerstände gegen die Verlängerung des Rediskontkredits der Reichsbank immer wieder hinausgeschoben, obwohl der Status eine wesentliche Entlastung erfährt und die Devisenbilanz zuletzt ungefähr balanciert. Die internationale Diskontierungskrise, die von New York ihren Ausgang nahm und der London angeht, die Befestigung des Pfundes bald folgen dürfte, macht nun auch an den deutschen Grenzen nicht mehr halt. Die deutsche Diskontierung wird einmal der deutschen Wirtschaft eine gewisse Entlastung bringen, und sie wird zum anderen die Durchführung der Arbeitsbeschaffungspläne, die Ausdehnung der Hilfeleistung der Kredit- und Garantienbank erleichtern, ohne daß diese Kreditausweitung die Goldparität der Mark im Ausland erschüttern dürfte. So wird diese Maßregel — wenn auch in bescheidenem Umfang — sich nach der Richtung der Kreditausweitung im Kampfe gegen die Deflation bewegen; etwas freiergebigerer Kreditgewährung, Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten ohne jede Inflationseffekte muß weiter die Parole bleiben.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten auf Schallplatten.

Berlin, 9. März. (Fig. Melb.) Die Vereinigten Hindenburgvereine haben den Reichspräsidenten von Hindenburg gebeten, sich zu einer Schallplattenaufnahme zur Verfügung zu stellen. In Erweiterung seiner Annahmeerklärung vom 15. Februar hat Reichspräsident von Hindenburg zur Schallplattenaufnahme ausgeschrieben:

„Alle Soldatenspflicht verlangt von mir in unserer schweren Zeit, auf meinem Posten zu verharren, um das Vaterland vor Erschütterungen zu bewahren. Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur übernommen. Ich habe es abgelehnt, irgendwelche Bindungen nach der einen oder nach der anderen Seite einzugehen. Ich will wie bisher auch im Falle meiner Wiederwahl der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein und nicht der Beauftragte einer Partei oder einer Parteilengruppe. Nur Gott, dem Vaterlande und meinem Gewissen will ich verantwortlich sein. So habe ich es bis jetzt gehalten und so werde ich auch weiter handeln. Die deutsche Würde und Ehre zu wahren und gegen Angriffe zu schützen, wird stets meine vornehmste Aufgabe sein. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenbruch des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Einzelnen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation. Dazu verheißt uns Gott.“

Berlin, 8. März. Die in Aussicht genommene Rundfunkansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg ist nunmehr endgültig auf Donnerstag von 19.30 bis 19.45 Uhr festgesetzt worden. Die Rede wird auch diesmal auf alle deutschen Sender übertragen.

Rede Hugenburgs in Königsberg.

Königsberg, 8. März. Auf einer Wahlkundgebung des Kampfbundes Schwarzweißrot sprach am Dienstag der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenburg. Er beschäftigte sich besonders mit der Landwirtschaft und erklärte: „Das „System“, d. h. die gemeinsame Herrschaft von Zentrum und Sozialdemokratie, hat eine durchgreifende Hilfe ummöglich gemacht. Nicht nur die Landwirtschaft, sondern das gesamte Volk leidet nun unter diesen Sünden. Ich habe früher einmal gesagt: „Sozialismus ist Erwerbslosigkeit!“ Die Wahrheit dieses Wortes beweist heute — einschließlich ungeredeter Kurzarbeit — die fürchterliche Zahl von 7 bis 8 Millionen Arbeitsloser. Ich hätte mit gleichem Recht sagen können:

„Sozialismus ist Bauernrot.“ In anderer Form habe ich es tausendmal gesagt. Ich wiederhole es. Sozialismus und Landwirtschaft sind wie Feuer und Wasser. Es gibt keinerlei Form des Sozialismus, die der Landwirtschaft Rettung und Entlastung bringen könnte. Nachdem in den letzten zwei Jahren allerlei Träume und Schäume verflohen sind, erwarte ich, daß sich in allerhöchster Zeit auch diejenigen unter unserer Fahne wieder sammeln werden, die zeitweilig falschen Propheten gefolgt waren, und ebenso die landwirtschaftliche Jugend, die sich mit uns gegen ein System aufbäumt, das ihnen und den übrigen Heimat und Hof der Väter fortnimmt. Schon am 26. Februar 1928 schrieb ich im Tag: „Von der Landwirtschaft aus gesehen, ist es notwendig, die wichtigsten landwirtschaftlichen Einfuhrerzeugnisse nicht nur von dem Grundbesitz der Reichsbauern auszuscheiden, sondern geradezu unter dem Grundbesitz des Einfuhrverbotes zu stellen, vor dem nach dem Vorgang der Kontingente Ausnahmen gemacht werden.“ Heute ist das — im Gegensatz zu der Zeit, in der Herr Schiele Führer des Reichslandbundes war — die Forderung der Berufsvertretung der deutschen Landwirtschaft, des Reichslandbundes.

Damals habe ich mit einigen wenigen Landwirtschaftsführern in der Vertretung der wirklichen Interessen der Bauern allein gestanden. Auch hinsichtlich der Entschuldigung der Landwirtschaft — sie ist natürlich praktisch erst dann möglich, wenn der Boden wieder Erträge bringt, aus denen Zins und Tilgung gezahlt werden kann — habe ich der Öffentlichkeit schon im Dezember 1930 einen umfassenden Plan unterbreitet, der auf wirtschaftlicher Vernunft, Selbstverwirklichung und auf dem Menschenverstande statt auf Sozialismus, Bürokratie und Geld- und Menschenvergeudung aufbaut ist. Zum Nachteil der Landwirtschaft und aller gesellschaftlich mit ihr verknüpften Kreise, insbesondere auch der Gläubiger, greift das herrschende System solche Gedanken nicht oder nur in fallhohenstehendem Sinne auf. Rettung kann der Landwirtschaft nur werden, wenn dies „System“ gestürzt wird.

„Bauern doktor“ sein — das glaube ich in meiner Jugendzeit als Stiefsohn und Kalfseherver-

Landwirtschaftsminister zu haben. Das ich inzwischen auf dem Gebiete der Landwirtschaftspolitik an unwahrscheinlicher Parteilichkeit, an bauernfeindlicher Stimmungsmache, an Kurzsichtigkeit und Willkürschwäche der anderen habe beobachten müssen, läßt es mir nicht unbeschwerden vorkommen, wenn ich geradezu sage: Es wird Zeit, daß alle Bauern zu mir kommen und daß wir gemeinsam zu einigen harten starken Sätzen ausziehen — dann wollen wir unseren deutschen Osten und die deutsche Landwirtschaft schon wieder in Ordnung bringen.

Ich bitte, daß alle Bauern am 13. März 1932 unseren Freund Duesterberg wählen. Ich bitte, daß sie am 10. April 1932 und bei den Preußenwahlen den Reichspräsidentenandidaten und die Abgeordneten wählen, die ich ihnen bezeichnen werde.

Hilferkundgebung in Nürnberg.

Nürnberg, 8. März. Am Montagabend veranstaltete die NSDAP in der Luisenparkhalle eine Hilfskundgebung, die von ungefähr 25 000 Personen besucht war. Für weitere Tausende von Teilnehmern mußten zwei Parallelveranstaltungen abgehalten werden. Nachdem Stadtrat Esser, München, einen Aufruf zur Wahl Adolf Hitlers an die Versammlung gerichtet und Hauptmann Göring sich eingehend mit dem bestehenden Regierungssystem auseinandergesetzt hatte, erschien gegen 22 Uhr Adolf Hitler. Hitlers Ausführungen befaßten sich mit der Schilderung der Verhältnisse bei der Revolution und dem furchtbaren Mißerfolg, den das bisherige System auf allen Gebieten erlitten habe. So wie damals die wahren Schuldigen am schrecklichen Kriegsende sich versteckt gehabt hätten, so verstecken sie sich heute hinter der Person des Feldmarschalls, den sie vor sieben Jahren noch beschimpft hätten. Der Nationalsozialismus habe in diesen gleichen Jahren eine völlige Neuformierung des deutschen Volkes durchgeführt. Wenn Minister Grewer tatsächlich auf dem Standpunkt stehe, das Programm Hitlers sei in Deutschland noch nicht genügend bekannt, so brauche er nur den für das ganze Volk bestimmten Rundfunk für Hitler ebensoviele freizugeben wie für die Herren Reichsminister und ihre Wählenden. Es werde dann dafür gesorgt, daß das Programm in alle Ohren klinge. Die von dem Nationalsozialismus geforderte und erreichte Einigung der Nation unter einem gemeinsamen Ideal und Willen sei erreicht worden in einer Zeit schweren Terrors und sei ein Erfolg, der alle Arbeit des bisherigen Systems übertrage. Hitler schloß seine Ausführungen mit dem Mahnruf zu weiterer unermüdlicher Arbeit zur Beseitigung der bestehenden Verhältnisse.

Noch einmal Ehrenbürger.

Neustadt a. d. Aisch (Bayern), 8. März. Auf Antrag der NSDAP-Fraktion wurde in der Stadtratssitzung Adolf Hitler mit 14 gegen 7 Stimmen zum Ehrenbürger der Stadt Neustadt a. d. Aisch ernannt.

Die Biersteuererhöhung.

Berlin, 8. März. Der Entwurf der Biersteuererhöhung, über den in der letzten Woche im Reichsfinanzministerium verhandelt worden ist und der nach Kenntnisnahme durch den Reichsrat in der Zeit zwischen dem 10. und 15. März auf dem Verordnungsweg in Kraft gesetzt werden soll, sieht folgende Regelung vor:

Die steuerliche Belastung des Bieres soll überall dort, wo sie sich jetzt auf 21 \mathcal{M} beläuft, um 7 \mathcal{M} gesenkt wer-

den. Damit soll erreicht werden, daß der Gestaltungspreis des Bieres, der jetzt 47,50 \mathcal{M} beträgt, um 15 \mathcal{M} gesenkt wird. Die Reichsbiersteuer wird um 3 \mathcal{M} ermäßigt und die Gemeindegeldsteuer, die bekanntlich zu verschiedenen Höhen erhoben wird, um 40 v. H. Das Einkommen aus der Gemeindegeldsteuer wird ursprünglich auf 140 Millionen Mark geschätzt worden. Ertragsgemäß wird aber davon höchstens die Hälfte aufgebracht werden. Von diesen 70 Millionen sollen also 40 v. H., das sind 28 Millionen Mark, in Wegfall kommen. Das Reich beabsichtigt, den Gemeinden diesen Verlust von 28 Millionen Mark zu ersetzen.

Stillstand der Arbeitslosenzahl.

Berlin, 8. März. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 29. Februar 1932 ist die Arbeitslosenzahl in der zweiten Jahreshälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6 128 000 Arbeitslose gemeldet, annähernd ebensoviel wie Mitte Februar.

In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterhaltungsleistungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 528 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtsverbände wurden rund 1 832 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der Arbeitslosenzahl verschieden: Während die Landesarbeitsämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland noch eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Nordmark und Mitteldeutschland ein Rückgang ein.

Die Umgestaltung der Akzept- und Garantiebanks, A. G.

Berlin, 8. März. In der heutigen außerordentlich Generalversammlung der Akzept- u. Garantiebanks, A. G., in der das gesamte Aktienkapital von 200 Millionen RM. verabschiedet wurde, wurde beschlossen, das Geschäftsgebiet der Gesellschaft nach der Richtung auszudehnen, daß neben der Abwicklung der bisher getätigten Stützungsarbeiten in Zukunft auch Kredite, aber auch nur an Banken, Bankfirmen und Kreditinstituten aller Art oder in Gemeinschaft mit solchen, gewährt werden können. Die zugrundeliegende Absicht ist, für Kreditbedürfnisse, die neu sich geltende Aufträge zur Grundlage haben, und die mit deren Abwicklung sich selbst aufbilden, Mittel dort bereitzustellen, wo die betreffenden Bankverbindungen solche Kredite nicht allein beizustellen bereit sind. Diese Zweckbestimmung bringt zum Ausdruck, daß die Akzeptbank weder bestimmt noch gewillt ist, mit dem deutschen Bankgewerbe auf irgendeinem Gebiete in Wettbewerb zu treten, sondern in Fortsetzung ihrer bisherigen Aufgabe bei einer zu erwartenden Wiederbelebung des deutschen Geschäftslebens den deutschen Banken, Bankfirmen und Geldinstituten wie bisher eine Hilfsleistung zu bieten. Die Firma wird in Akzeptbank, A. G., geändert.

Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden der preussische Finanzminister Herr Klepper; an seine Stelle wurde als Vertreter der preussischen Zentralgenossenschaftsliste Friedrichsleben berufen, ferner Ministerialdirektor

Reichardt (Reichswirtschaftsministerium); an seine Stelle wurde Ministerialdirektor Heinge (Reichswirtschaftsministerium) und an Stelle des zur Dresdner Bank überretenden Direktors E. Richter Direktor E. Sigmund (Reichskreditgesellschaft, A. G.) für die sachgemäße Dauer zu Mitgliedern des Aufsichtsrats gewählt.

Herabsetzung der Nachträge.

Berlin, 8. März. Der Preiskommissar hat in Verhandlungen mit den Hausbesitzerverbänden erreicht, daß diese sich bereit erklärt haben, bei bestimmten Gewerbetreibenden (Brot, Fleisch, Bier, Kino) auf die Nachverhältnisse die Vorschriften der 4. Notverordnung über Mietentlastung auf Antrag entsprechend zur Anwendung zu bringen.

Gerhart Hauptmann bei Präsident Hoover.

Washington, 8. März. Gerhart Hauptmann wurde heute vom deutschen Botschafter von Britzow dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sich mit ihm durch Vermittlung des Botschafters längere Zeit angeregt unterhielt.

Zwischenfall auf einem französischen Kriegsschiff.

Paris, 9. März. In Bord des französischen Torpedobootes „Ducos“, das gegenwärtig im Hafen von Toulon liegt, hat sich ein erster Zwischenfall ereignet. Ein Oberbootsmannsmaat, der einem Matrosen scharfe Vorhaltungen gemacht hatte und daraufhin von diesem und anderen Matrosen angegriffen worden war, ist plötzlich verschwunden. Die vorgelegte Behörde nimmt an, daß der Oberbootsmannsmaat das Opfer eines Raubaktes geworden sei. Mehrere Mann der Besatzung wurden in Haft genommen.

Entreffen des früheren Kaisers von China in der mandschurischen Hauptstadt.

Peking, 8. März. Die Ankunft des jungen früheren Kaisers von China, Pu Yi, der zu der morgigen Einweihung des neuen unabhängigen Staates der Mandschurei heute hier eintraf, wurde mit dem ganzen Glanz des alten chinesischen Kaiserreiches gefeiert. Chinesische, japanische, mandschurische und mongolische Würdenträger hatten sich in großer Zahl am Bahnhof versammelt und beglückten sich dreimal vor dem früheren Kaiser, der von dem japanischen Generalkonful, dem chinesischen General Maifangshen und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Die Japaner haben alle Vorbereitungen für die Zeremonie getroffen und strenge Maßnahmen zum Schutze des früheren Kaisers ergriffen.

Brandstiftungen und Schießereien in Maden.

Toska, 9. März. (Reuter.) Einer Blättermeldung zufolge sind gestern Abend in Maden an 7 verschiedenen Stellen gleichzeitig Brände ausgebrochen, die von bewaffneter Hand angelegt sein sollen. Es soll auch zu Schießereien gekommen sein.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden, 9. März. Der Anstieg der Arbeitslosenzahl ist in der Berichtszeit vom 15. bis 29. Februar 1932 nach langer Zeit zum ersten Male zu einem gewissen Stillstand gekommen. Nur eine ganz geringfügige Steigerung der Arbeitslosenzahl um 325 auf 721 870 am 29. Februar 1932 ist zu verzeichnen, und man muß hoffen, daß diese Zahl den wintertlichen Höchststand darstellt und nunmehr der Umschwung beginnt. Wenn es zutrifft, daß Ende Februar der diesjährige wintertliche Höchststand erreicht ist, so würde diese Zahl immerhin noch um 128 257 oder 21,6 v. H. über dem vorjährigen wintertlichen Höchststand (Mitte Februar 1931) liegen.

Als Ursachen der unkontinuierlichen Entwicklung im Februar 1932 sind in erster Linie konjunkturelle Einflüsse — Absatzrückgänge und Auftragsmangel — maßgebend, die verschiedene Zweige der Textil- und Metallindustrie zu fortschreitenden Entlassungen zwingen, vor allem die Strumpfindustrie, Streichgarnspinnereien, Tuchwebereien, teilweise auch Baumwollspinnereien, sowie ferner auch Wagnerspinnereien. Demgegenüber konnte die wachsende saisonmäßige Belegung der vogtländischen Stickerel- und Spinnindustrie, der Textilgenussindustrie, der ostfälischen Feinwebereien kein genügendes Gegengewicht geben, so daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Spinnstoffgewerbe in der zweiten Berichtsperiode noch um 1279 gestiegen ist. Die Frühjahrsfälligkeit des Beschäftigungsgewerbes kommt langsam in Gang, so daß eine Entlastung des Arbeitsmarktes um tausend Arbeitslose in dieser Gruppe eintrat. Die Leipziger Messe hat in einigen Bezirken und Gewerbebezügen, darunter auch im Holz- und Betriebsfertigungsgewerbe, günstige Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hervorgerufen. In den Außenbezügen konnte man trotz der anhaltend kalten Witterung schon eine leichte Belegung feststellen, die zu geringem Sinken der Arbeitslosenzahl in der Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden und bei den Bauarbeitern geführt hat.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung bewegte sich weiterhin abwärts, und zwar von 186 362 am 15. Februar 1932 auf 185 735 am 29. Februar, während bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung hauptsächlich infolge Aussteuerungen aus der Arbeitslosenversicherung und Ueberführungen in die Krisenunterstützung noch eine Zunahme von 177 959 auf 181 177 zu verzeichnen ist.

19. Konzert der Vereinigung der Musikfreunde am 7. März 1932.

Der Konzertwinter der „Vereinigung der Musikfreunde“ schloß am 7. März mit einem Solistenabend, dem eine zahlreiche Hörfachheit im schönen Festsaal der Oberstufe den glänzenden Rahmen gab. Zwei Mitglieder der Dresdner Staatsoper, Maria Fuchs und Paul Schöffler, boten neben Arien aus der 3. H. an der Staatsoper mit großem Erfolge gespielten Verdi'schen Oper „Don Carlos“ Arien von Rich. Strauß, Joh. Brahms, G. Mahler, C. Löwe und A. Dvorák.

Maria Fuchs, die neue Carmen, Ruddy und Eboli der Staatsoper, die schnell in die Zahl der Auserwählten hineinwächst, führte eine Stimme ins Treffen, die mit ihrer edlen Fülle, ihrem metallischen Glanze und ihrem fast abnormen Umfange — in der Verdi-Arie glänzte ein hohes Cest — neben ihrer dramatischen Bestimmung auch alles mitbringt, was Viedern verschiedensten Inhalts zu einbringlichem Miterleben zu verhelfen vermag. Die Ausdrucksstärke, die den Tönen der Prachtstimme für alle Ausbeutungen zur Verfügung steht, erreichte in ihrer Gefühlswärme sofort den Konnex mit den Hörerherzen, ohne den nun einmal von einer wahren Wirkung nicht die Rede sein kann. Die Rich. Strauß'schen Lieder „Ruhe, meine Seele“ — „Traum durch die Dämmerung“ — „Wiegenlied“ gaben der Künstlerin mannigfach Gelegenheit, alle Vorzüge ihrer Kunst in Anwendung zu bringen. Innige Befassung und reiflos deutliche Textbehandlung schafften Eindrücke seltener Art. Nicht zuletzt trug hierzu bei eine Präzisionskunst, die in weitgespannten Linien ganze Textabschnitte still- und sinngemäß zusammenfaßt. Der in groß angelegtem crescendo hinaufgetriebene Schluß des „Wiegenliedes“ war in seinem edlen Pathos ergreifend schön.

Die G. Mahler'schen Lieder sind nach Inhalt und Anlage mehr äußerlicher Art, obwohl Mahler das Melodische immer aufs stärkste untertreibt. Und doch wahr! Jedes seiner Lieder in Aufbau und Durchführung sein eigenes Gesicht. Den Humor und die Lebensfreude der Dichtungen hat Mahler ebenso ausgeschöpft, wie die Künstlerin der musikalischen Linie nachging. Den herzlichsten Beifall, den die ergreifende und erhobene Hörfachheit der Künstlerin zollte, quittierte dieselbe mit einem Liede von H. Busch und einem „Halleluja“ von Mozart, dessen Koloraturen sie Ausdruck und Leben gab. In der Eboli-Arie aus Verdis „Don Carlos“ war die Künstlerin in ihrem Elemente: Dramatik und Stimmungswucht, die Kampfmittel der Heroine, wurden hier in stärkstem Maße ins Feld und zum Siege geführt. In Maria Fuchs wartet eine „Hölle“.

Paul Schöffler, der am 9. Januar 1930 aus gleichem Anlasse an gleicher Stelle stand, stellte sein machtvoll-

es Organ, das an Wucht und Fülle noch gewonnen hat, in den Dienst von Brahms'schen und Löwe'schen Tonschöpfungen. Die Fosa-Arie aus „Don Carlos“ war die Höhe seiner Leistungen. Schöffler ist mehr Opern- als Liedersänger. Wenn an dieser Stelle anlässlich seines damaligen Auftretens geschrieben wurde, daß „die Resonanz der Schöffler'schen Stimme über ganze Braten Süße und einschmeichelnden Wohlklang bereitet“, so kann das diesmal nur bedingt gesagt werden. Die Art und der Gebrauch seines Heldensbaritons gleichen einer auf Fernwirkung berechneten Schwarz-Weiß-Zeichnung. Ausgleichende Farbtöne wiesen nur die Brahms'schen Lieder auf, deren Krone „Von ewiger Liebe“ war. Hier brachte die jugendliche mächtige Stimme in den Schlußzeilen großen Eindruck, der schon in dem mit dramatischen Humor vorgetragenen „Vergeltliches Ständchen“ vorbereitet wurde. „Sandmännchen“ hätte er seiner Bariton überlassen sollen. Das Herzinnige dieses Liedes muß auch der schönsten Männerstimme abgehen. Die ursprünglich im Programm vorgesehenen Gesänge von H. Wolf waren gegen zwei Balladen von C. Löwe, „Rück — Tom der Reimer“, ausgetauscht worden, wohl weil dieselben schon bei seinem ersten Hiersein gesungen wurden. Schöffler hätte sie trotzdem lieber gehört als die vielgejungen Löwe-Balladen, deren Vortrag zudem unter unklarer Textbehandlung litt. Doch sorgte hier der gewandte und feinsinnige Begleiter am Klavier, Jos. Goldstein, für die nachgehenden musikalischen Farben und ließ die hier etwas uninteressante Art des Sängers übersehen. Ein Kabinettstücklein, das ihm wie für ihn geschrieben lag, war die eine Zugabe „Algenlied“ von Bogdanoff. In der anderen, Vorgangs „Einst spielt ich“, wirkte nur äußerlich die schöne Stimme. Das in E. überlieferte Zeitmaß ließ hier ein inneres Nachgehen nicht aufkommen. Auch P. Schöffler durfte sich reichen und herzlichsten Beifalls erfreuen.

In einer Gesangsfolge, „Länge aus Wädhren“, Duette von A. Dvorák, verneigten sich zum Schluß beide Stimmen. Von diesen Duetten war „Der Ring“ in seinem ausgesprochen slavischen Volksion das wirkungsvollste. An dem nach diesen Schlusssätzen immer wieder einkehrenden Beifall hatte teil der treffliche Sekundant am Flügel, Jos. Goldstein, der den Künstlern unfehlbar Helfer und sichere Stütze war.

In wirksamster Weise schloß mit diesem Konzert die Reihe der diesjährigen Veranstaltungen der „Vereinigung“, deren musikalischer Leiter, Herr Prof. Rupp, auch in diesem Jahre verstanden hat, Abwechslung in die Darbietungen zu bringen und die verschiedensten Gebiete der musikalischen Literatur den Mitgliedern zugänglich zu machen. Wie verläuft, wird Prof. Rupp am Ende dieses Konzertwinters sein Amt niederlegen. Er hinterläßt seinem Nachfolger ein sicher fundiertes Konzertunternehmen.

Erwin Wolf.

Die beste und erfolgreichste

Werbemöglichkeit

wird Ihnen durch das Inserat geboten

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 9. März.

Über die Reichspräsidentenwahl spricht heute Mitt- nach abend in den Sonnenläsen ein bekannter sächsischer Politiker, der frühere sächsische Finanzminister Dr. h. c. W e b e r, bis vor kurzem Führer der sächsischen Wirtschaftspartei, jetzt Mitglied der deutschnationalen Bundtagsfraktion. Der Redner wird ausführlich darlegen, um was es bei der Wahl am kommenden Sonntag geht: Nicht um die Person des Feldmarschalls von Hindenburg, dessen Name in Erinnerung an große Zeit dem deutschen Volke verehrungswürdig bleiben soll, sondern um den Kurswechsel, um die Verringerung des Systems, das die Wirtschaft zum Ausbluten brachte.

Seinen 80. Geburtstag kann morgen am 10. März der Schriftsteller im Ruhestand, Herr Karl G r a b i g, feiern. Der Jubilar, der noch über eine verhältnismäßig gute körperliche und geistige Rüstigkeit verfügt, war 52 1/2 Jahre in der Buchdruckerei des „Sächsischen Erzählers“ tätig. Als 24-jähriger begann er im Oktober 1876 sein Arbeitsverhältnis in der Buchdruckerei Friedrich May, und im hochbetagten Alter von 77 Jahren schied er am 1. April 1929 aus. Hoffentlich sind diesen Veteranen der Arbeit, der unserem Druckereibetriebe über ein halbes Jahrhundert mit vorbildlicher Treue gedient hat, noch weitere Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit beschieden.

Die Nationalsozialisten veranstalten morgen abend im Schützenhaus eine öffentliche Kundgebung, in der der Bezirksleiter Hartwig, Bauhen, über das Thema: „Schluß jetzt! — Wollt Hitler an die Macht!“ sprechen wird. Zu dieser Kundgebung ladet die Ortsgruppe Bischofswerda der NSDAP, im Anzeigenteil ein.

Deutschlandrundfahrt 1932. Heute vormittag 11.15 Uhr, kamen die Deutschlandfahrer, aus Richtung Dresden kommend, durch unsere Stadt. Ihre Ankunft wurde durch einen zuvor eingetroffenen Wagen mit Lautsprecheranlage angekündigt. Es waren insgesamt 21 Wagen, darunter 16 Personenzüge, 1 Landwagen und vier Lieferwagen. Nach ihrem Plan sollen sie um 12 Uhr in Bauhen eintreffen, von wo aus die Fahrt nach Böbau-Oberritz weitergeht. Was ist der Zweck dieser Fahrt? Die Erfolge der 30-Tage-Fahrt auf dem Nürnbergring sind zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß eine große Idee durch engste Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise verwirklicht wurde. Die führenden deutschen Automobilclubs, der ADAC- und VoD., haben diese Fahrt seinerzeit zusammen mit der Standard-Dapolin durchgeführt. Während der 30-Tage-Prüfungsfahrt wurden insgesamt nicht weniger als 450 000 Kilometer auf dem Nürnbergring zurückgelegt; aus Zweckmäßigkeitsgründen mußten diese 450 000 Kilometer auf geschlossener Bahn durchgeführt werden, da dabei die Fahrzeuge den allgemein schädigenden Einflüssen der Landstraße (Staub, Schlaglöcher, häufiges Bremsen, Wiederanfahren) entzogen waren, führt jetzt die DAPOLIN, in stimmungsgemäßer Weiterführung der 30-Tage- und 30-Nachtstakt eine Deutschlandfahrt aller Wagen, die an jener Fahrt teilgenommen haben, durch. Es werden also zu den gefahrenen 450 000 Km. noch ca. 100 000 Km. Prüfungsfahrt hinzukommen. Auch bei dieser Prüfungsfahrt sollen Untersuchungen angestellt werden über die Zuverlässigkeit der Personen- und Lastkraftwagen (pünktliches Einhalten der vorgeschriebenen Fahrzeiten), weiterhin über Betriebsstoff, Öl- und Materialverbrauch und endlich über Reparaturen unter Feststellung der Kosten für Zettelaufwand und Ersatzteile. Außerdem soll eine Winter-Fahrtbarkeitsprüfung vorgenommen werden. Ebenso wie die 30-Tage-Fahrt wird auch diese „Standard-Deutschlandfahrt“ in der klaren Erkenntnis, daß alle Glieder der Wirtschaft schicksalsverbunden sind, eine Notgemeinschaft von Club und Industrie bilden, eine Gemeinschaft, nicht bestimmt, um ewig Not zu leiden, sondern um gemeinschaftlich die Not zu bekämpfen und sie zu überwinden.

Wäge die Veranstaltung ihre Hauptziele erreichen: die Förderung der deutschen Kraftfahrt zum Nutzen der Gesamtwirtschaft.

Goldbach, 9. März. Rinderaufführung. Für die diesjährige Schulaufführung hat die Lehrerschaft ein Märchenstück von Otto Roth: „Die Regenbogenkönigin“ gewählt. Der Verfasser dürfte durch Aufführung seiner „Glücksuhr“ bekannt sein. Dem Stück liegt eine Sage aus der Zeit der Kämpfe zwischen Germanen und Sorben zugrunde. Es sind weder Arbeit noch Ausgaben gescheut worden, so daß die Aufführung sicher ebenso ansprechen dürfte wie die vorausgegangene. Die Plätze sind alle nummeriert. Karten sind nur im Vorverkauf, ab heute, bei Herrn Kantor Gelbe zu haben. Preis 0,60 M. Erwerbsscheine der Gemeinden Goldbach und Weidersdorf gegen Ausweis 0,30 M. Weiteres siehe Anzeige.

Hauswalde, 9. März. Die öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung am 4. März in Jöllners Gasthof wurde vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Boden, mit einem Willkommen begrüßt, worauf folgende Tagesordnung ihre Erledigung fand: Reichspräsidentenwahl; Zu dieser Wahl liegt ein Antrag von der hiesigen Kommunistischen Partei vor, worin um Aufnahme von 2 Personen in den Wahlausschuß nachgesucht wird, und zwar der Herren Kurt Schreier und Richard Himpel. Das Kollegium lehnt diesen Antrag einstimmig ab. Wahlleiter ist Herr Bürgermeister Boden, Stellvertreter der Gemeindeverordnete Herr Erwin Schögel, Bessiger sind die Gemeindeverordneten Edmund Schöne, Werner, Erwin Körner, Erwin Röhse, Georg Behold und Willy Boden, als Schriftführer Herr Gerhard Beyer. — Verschiedenes: Vom eingegangenen Geschäftsbericht des Großherzögl. Elektrizitätswerkes auf das Jahr 1931 wird Kenntnis genommen. Das Kollegium stimmt der geplanten Einführung von Beilemarken zu. Diese sind nach Fertigstellung im hiesigen Gemeindeamt zu haben, müssen aber bei der Rückzahlung eingelöst werden. — Die Dienststunden, die sich in der bisherigen Weise nicht bewährt haben, werden wie folgt neu festgelegt: Montag bis Freitag, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 1/2 5—1/2 7 Uhr. Sonnabends, vormittags von 8—12 Uhr. Die Sprechzeit beim Bürgermeister soll möglichst auf 10 Minuten beschränkt werden. — Wegen einer Begehrung wird beschlossen, eine Besichtigung durch den Bauausschuß vornehmen zu lassen. — Von einer Mitteilung des Gemeindeverordneten Herrn Schuster in bezug auf den Quälbergweg wird Kenntnis genommen. — Nach einer Aussprache über die Kosten der Tierärzte bei Rotenkrankheiten wird einstimmig beschlossen, daß derjenige,

der einen auswärtigen Tierarzt holt, die Mehrkosten aus seinen eignen Mitteln bestreiten muß. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Borsdorf, 9. März. Zur Reichspräsidentenwahl findet morgen, Donnerstag abend, in Schusters Gasthof eine Versammlung statt, in welcher Herr Professor Dr. Hü t t n e r sprechen wird. Angesichts der schicksalhaften Bedeutung der Wahl am kommenden Sonntag wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Schmölln, 9. März. „Warum Duesenberg?“ Ueber dieses Thema spricht Herr Lehrer G r e l l m a n n in einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Erbgericht Schmölln. Zu dieser Versammlung werden die Einwohner von Schmölln und Trübigau eingeladen.

Schmölln, 9. März. Kohlendioxidvergiftungen beim öffentlichen Konzert. Am vergangenen Sonntag hielt im Erbgericht Schmölln der Volksängerkorps sein Frühlingskonzert ab. Beim Vortrag des zweiten Lebens wurden mehrere Mitwirkende, besonders Frauen, unwohl und sanken befinnlos zusammen. Das dritte Vortragstück mußte abgebrochen werden, da zwölf Personen ohnmächtig geworden waren. Daraufhin wurde der Saal geräumt und gründlich gelüftet, weil man das Ausströmen von Kohlendioxid aus den Heizöfen des Saales als Ursache dieser zahlreichen Ohnmachtsanfälle annehmen mußte. Der herbeigerufene Arzt Dr. Kubitz, Demitz, bemühte sich um die gasvergifteten Personen, von denen mehrere im Sanitätsauto nach ihrer Wohnung gebracht werden mußten. Eine junge Frau konnte erst nach vierstündigen Bemühungen zum Bewußtsein gebracht werden. Die Ursache für das Ausströmen der gefährlichen Kohlendioxidgase muß noch durch die behördliche Untersuchung endgültig festgestellt werden. Das so unerwartet unterbrochene Konzert soll dem Vernehmen nach in der Zeit nach Ostern wiederholt werden.

a. Neulitz (Bauh.), 9. März. Lesingschule. Die Lesingschule veranstaltet auch dieses Jahr wieder eine Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten, und zwar nächsten Sonntag, den 13. März. Die Ausstellung ist vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr geöffnet. Die Entlassungsfest am der Lesingschule findet Donnerstag, den 17. März, vormittags 9 Uhr, statt. Eltern, Schul- und Kinderfreunde sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen. — Die Aufnahme der Kinder, die Ostern schulpflichtig werden, erfolgt für die Neulitzschule am Dienstag, den 5. April, nachm. 1 Uhr.

Bauhen, 9. März. Nationalsozialistische Kundgebung. Ein Teil der Standarte 103 aus Bauhen und der nächsten Umgebung fand sich am Sonntag zu einem Propagandamarsch in Bauhen ein, der einen großen Teil der hauptsächlichsten Straßen berührte und den ganzen Nachmittag das Straßenbild beherrschte. Mit klingendem Spiel zogen die etwa 600 Mann durch die Stadt, begleitet von einer vielhundertköpfigen Menge und in allen Straßen und Gassen jubelnd begrüßt. Bis auf einen unbedeutenden Störungsvorfall von marxistischer Seite verlief alles geordnet und programmäßig. Gegen 5 Uhr nachmittags fand auf dem Hauptmarkt Vordermarkt vor dem Standartenführer und anschließend auf dem Fleischmarkt eine Kundgebung statt, in welcher zunächst Bezirksleiter Hartwig sprach und dabei einen Vergleich zwischen dem SA-Marsch und dem der Eisernen Front gab. Als zweiter Redner sprach der frühere Standartenführer von Tschammer und Osten, womit er sich gleichzeitig verabschiedete, da er im Revier von Halle und Merseburg einen neuen Führerposten zu übernehmen hat. Anschließend marschierte die SA nach dem Bürgergarten, wo die offizielle Übergabe der Standarte 103 an den neuen Führer, Studienrat Bartko, erfolgte. Abends 8 Uhr fand dann an gleicher Stelle eine Versammlung statt, in der der Führer von Tschammer und Osten das Thema: „Schluß jetzt! Das deutsche Volk fordert Freiheit und Brot!“ behandelte. Der 13. März soll ein Unglückstag für die Republik und ein Glückstag für die deutsche Freiheitsbewegung, das 13. Jahr des Sptikums soll sein Unglücksjahr werden! Nach einem Schlußwort des Studienrats Bartko fand die Kundgebung gegen 10 Uhr ihren Abschluß.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

1 0000 auf Nr. 71 408 bei Fa. Otto Wischel, Leipzig.
5000 auf Nr. 39 353 bei Fa. W. Meyer, Dresden, und bei Fa. Wilhelm Steinweg, Leipzig.
5000 auf Nr. 56 926 bei Fa. George Meyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 98 775 bei Fa. Friedrich Friede & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 104 242 bei Fa. Paul Lipold, Leipzig.
5000 auf Nr. 114 455 bei Fa. Eduard Renz, Dresden.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

ger Frost. Tags in der Ebene Temperaturen bis Null Grad. Später, möglicherweise erst Freitag, bei etwas aufsteigender Temperatur erneut Trübung. Niederschläge nicht ausgeschlossen. Schwache bis mäßige, in freien Gebirgslagen frische Winde aus nördlichen Richtungen.

Aus den sächsischen Wintersportgebieten vom 8. März, früh 7 Uhr.

Überall Pulverschnee und Ski und Rodel sehr gut.
Hochwald: — 3, starker Schneefall, Schneehöhe 25 Ztm., Neuschnee 25 Ztm.
Laußge: — 4, starker Schneefall, Schneehöhe 38 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm.
Baltensberg: — 4, starker Schneefall, Schneehöhe 32 Ztm., Neuschnee 16—20 Ztm.
Sohländ (Spree): — 3, starker Schneefall, Schneehöhe 33 Ztm., Neuschnee 16—20 Ztm.
Geising: — 5, starker Schneefall, Schneehöhe 40 Ztm., Neuschnee 15—20 Ztm.
Allenberg: — 7, Schneefall, Schneehöhe 35 Ztm., Neuschnee 15—20 Ztm.
Ripsdorf: — 3, starker Schneefall, Schneehöhe 30 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm., verweht.
Rehefeld: — 7, starker Schneefall, Schneehöhe 60 Ztm., Neuschnee 31—45 Ztm.
Schellerhaus: — 5, Schneefall, Schneehöhe 34 Ztm., Neuschnee 16—20 Ztm.
Zinnwald: — 6, starker Schneefall, Schneehöhe 45 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm.
Fichtelberg: — 9, wolkig, Schneehöhe 60 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm.
Oberwiesenthal: — 6, wolkig, Schneehöhe 55 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm.
Johanngeorgenstadt: — 5, Schneefall, Schneehöhe 45 Ztm., Neuschnee 21—30 Ztm.
Aischberg (Ainsingthal l. D.): — 6, wolkig, Schneehöhe 54 Ztm., Neuschnee 16—20 Ztm.

7. Ziehung 5. Klasse 200. 944. Landeslotterie.

Ziehung am 8. März 1932.
Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Die Lotteriematken aus Leipzig sind uns heute nicht zugegangen. Wir veröffentlichen darum nachstehend die Hauptgewinne und werden die vollständige Gewinnliste der gefrigen Ziehung in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Ämliche Bekanntmachungen.

Folgende im Grundbuche für 1. Medewitz und 2. Jockau auf den Namen des Wirtschaftsbefähigten Gustav Emil Preusche in Medewitz eingetragene Grundstücke sollen

Montag, den 25. April 1932, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 7 Medewitz, nach dem Flurbuche 3 Hektar 15,3 Ar groß und einschl. Inventar nach dem Verkehrswert auf 12 900 RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 12 100 RM.; sie entspricht dem Preisbetragspreis vom Jahre 1914 (§ 1 des G. v. 18. 3. 1921, G. S. 72).

Es besteht aus den Flurstücken Nr. 10a, 10c, 151, 176, 177, 202, 203, 229, 230, 257, 280, 341, 342, 351, 352, 376, 383, 389 und 409 und führt die Ortskennnummer 7 Abtg. A. Es liegt an der Straße nach Gaußig und besteht aus einem Wohnhaus mit angebautem Stall, Keller und Futterboden, einem unbewohnten Auszugshaus, einer Holzschene mit angebautem maltschem Futterstuppen mit Untertelung, Feld und Wiese.

2. Blatt 82 Jockau, nach dem Flurbuche 1 Hektar 91,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 2 100 RM. geschätzt. Das Grundstück besteht aus dem Flurstück Nr. 178 und ist Feld. Die Grundstücke zu 1. und 2. bilden eine Wirtschaft, deren Gesamtanzwert auf 15 000 RM. geschätzt worden ist.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung der am 12. Dezbr. 1931 verlaubbaren Versteigerungsvermerke aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfalligen Gegenstandes tritt.

Bischofswerda, den 26. Februar 1932. Das Amtsgericht.

Am Donnerstag, den 10. März 1932, nachm. 1/3 Uhr, sollen in Neulitz (Caußig) 1, (Sammelort: Café Berthold)

1 Cadentasse, 1 Lederhüftmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Posten Schuhwaren, ferner am Freitag, den 11. März 1932, vorm. 10 Uhr, im gerichtl. Versteigerungsraum (Bleier sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

1 Motorrad NSU, 1 Sänze mit Motor, 2 elektr. Momentenhebelmaschinen, 1 Klammerbestimmmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Nähmaschine, 2 Schreibmaschinen (Mignon), 1 Photoapparat, 1 Lautsprecher, 1 Vertiko, 1 Radioapparat und 1 Lautsprecher, 1 Posten Grammophonplatten, 1 Liegegasse, 1 Kleiderständer, 1 Schreibtisch, 3 Warenkörbe, 1 National-Cadentasse, 3 m Manillestoff, Herren-, Damen- und Kinderpelztragen, versch. Gold- und Silberwaren, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Letzte Drahtmeldungen.

Das neue 4 Pfg.-Stück kaum im Verkehr und schon umgefällt.

Berlin, 9. März. Gestern sind die ersten 4 Pfg.-Stücke in den Verkehr gelangt und schon haben sich Leute gefunden, die sie zu 1 M.-Stücken umgefällt haben. Auf der Kriminalpolizei erschienen gestern und heute vormittag einige Geschäftskente und zeigten 4 Pfg.-Stücke vor, die verfilbert und als 1 Markstücke in Zahlung gegeben worden waren. Der betreffende Betrüger hat sich zunuhe gemacht, daß die 4 Pfg.-Stücke nur eine Kleinigkeit größer sind als die Markstücke und denselben Adler auf der Rückseite haben. Die Polizei mahnt deshalb zur Vorsicht und weist darauf hin, daß die 4 Pfg.-Stücke zum Unterschied von den 1 Markstücken keinen Arabeskenkranz haben und daß auch die Zähnung am Rande fehlt.

Witterungsbericht

am 9. März, mittags 12 Uhr.
Wetterlage:
Die am Dienstag über der Deutschen Bucht gelegene Depression ist nach Polen gezogen, sie beeinflusst das Wetter des gesamten Deutschlands stark. Es kam zu ergiebigen Schneefällen, die meist heute noch anhalten. Die Neuschneemenge beträgt vorwiegend 15 bis 20 Ztm., im Oberen Erzgebirge teilweise 20—30 Ztm. Die Temperatur stieg gestern, als uns ein Vorstoß maritimer Luft von Westen her erreichte, vorübergehend in den tieferen Lagen auf einige wenige Wärmegrade. Ueber Nacht gelangte dann zu uns von Norden und Nordwesten her die kaltere Rückseitenluft polaren Ursprungs. In dieser wird im mitteldeutschen Flachland 1—2 Grad Kälte, in Norddeutschland 3—4 Grad Kälte gemessen, während im Westen des Reiches die Temperaturen bei Nullgrad liegen. Auf der Rückseite der osteuropäischen Depression steigt der Luftdruck etwas an. Zunächst vorüberleben wir in der rückseitigen Strömung. Später kann eine neue Störung, die am Westausgang des Kermelanals liegt, Bedeutung erlangen. Mitteleuropa bleibt voraussichtlich weiterhin im Grenzreich kalter polaren Ursprungs und milder Luftmassen, so daß das Wetter im Ganzen etwas zur Veränderlichkeit neigt.

Witterungsaussichten:
Docherrabend wolkig. Teilweise auch aufsteigend, noch vereinzelt Schneehaare, Nachts leichter bis mäßiger, Gebirge auch stre-

Städteboxmatch im Schützenhaus

Freitag, den 11. März 1932, abends 8⁰⁰ Uhr.
B.-C. „Heros 31“ Bischofswerda — D. A. C. 14 Dresden — Kraftsportklub „Saxon“ Neugersdorf
9 Kämpfe 3 Hauptkämpfe:
 Mittelgewicht: Rummel, L. d. B.-C. „Heros“ — Schlöter, L. d. B.-C. „Heros“
 Halbschwergewicht: Neuschel, B.-C. „Heros“ — Michael, Neugersdorf
 Schwergewicht: Reitzenstein, B.-C. „Heros“ — Stöckel, D. A. C. 14, Dresden
 Galakampft wird nach den Satzungen des Mitteldeutschen Amateursboxverbandes, 3 Runden, je drei Minuten. 3-Uhr-Handschuhe — weiße Bandagen. Geschäftung 7 Uhr.
 Preise der Plätze: Ringplatz 1 — Mark. 1. Platz 0.80 Mark. Ostende 0.60 Mark. Erwerblos auf den beiden letzten Plätzen die Hälfte.

Passionsspiel in der Gottesackerkirche
„Frauen um Jesus“
 in 5 Akten unter Orgelbegleitung und Gesängen
 am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr und
 am Mittwoch, dem 16. März, abends 8 Uhr, in
 der geheiligten Gottesackerkirche.
 Kartagsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, zu 30 ¢
 nur im Vorverkauf in der Buchhandlung Grafe, am Markt.
 Der **Gesang-Verein** „Frauen um Jesus“ - Verein Bischofswerda

Jugendbund Bischofswerda u. Umw.
 und
Bezirksjugendbund Bautzen
 Sonnabend, den 12. März, im Schützenhaus:
Tanz-u. Werbeabend
 Anfang 7¹⁵ Uhr. Erstklassiges Orchester.
 Zu diesem Abend laden wir alle Berufskollegen, All- u.
 Jugendbündler sowie eingeführte Gäste herzlich ein.
 Gegen Vorzeigen der Bundesbücher oder Kassennit-
 gliedskarten wird ein Eintritt mit Steuer, Damen 0.80 Mk.,
 Herren 1.00 Mk., erhoben. Die Vorstände.

Schul-Aufführung
in Goldbach
„Die Regenbogenkönigin“
 von Otto Roth
 Sonnabend, den 12. März 1932, abends 7¹⁵ Uhr
 Sonntag, den 13. März 1932, nachmittags 3 Uhr
 Mittwoch, den 16. März 1932, abends 7¹⁵ Uhr
 Eintrittskarten nur im Vorverkauf sind bei Herrn Kantor
 Gelbke zu 60 Pfg. zu haben. (Erwerblos der Ge-
 meinden Goldbach und Weikersdorf 30 Pfg.)

Gasthaus Deutscher Krug
 Donnerstag, den 10. März:
Groß. Schlachtfest
 in bekannter Weise.
Anstich ff. Bärenbräu.
 Es laden freundlich ein **Wlwin Sturm und Frau.**

Gastwirtsstühle und-Tische
 Fabrikation und großes Lager / Telefon 3136
Fr. A. Bjar, Bautzen gegenüber
 Brauerei

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1935)
 Deutsche Welle, Gleichbleibendes Wertungs-Programm, 6.30:
 Gummistift. • 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. • ca. 6.50:
 Frühkonzert. • 10.35, 13.30: Nachrichten. • 12: Wetter für den
 Landwirt. • 14: Konzert. • 15.30: Wetter, Börsen. • 18.55:
 Wetter für den Landwirt.
 Deutsche Welle: Donnerstag, 10. März.
 10.10: Rundfunk: Ein Gang durch das Luthertum „Graf Seppell“.
 15.00: Rundfunk: Rundfunk.
 15.45: Dr. Eise Witten: Das Kind in der Wirtschaftskrise.
 16.00: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule, Zweige-
 spräch.
 16.30: Rundfunk: Nachmittagskonzert.
 17.30: Dipl.-Ing. R.H. Wie werden wir bauen?
 18.00: Prof. Dr. Rabler: Deutsche Stämme und deutsche Land-
 schaften in der Dichtung der Gegenwart.
 18.30: Sonntag für Fortgeschrittene.
 19.00: Zweimäßige Herstellung des Sauggutes, Zweige-
 spräch.
 19.30: Kunst von Goethe.
 22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
 Anst. Langmuß der Kapelle Bernhards von Gera.

Rundfunk-Vortragsfolge Leipzig (259,8)
 Süddeutscher: Dresden (319)
 Gleichbleibendes Wertungs-Programm, 6.30: Luthertum. —
 enst. • 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. • ca. 6.50:
 Frühkonzert. • 10.35, 13.30: Nachrichten. • 12: Wetter für den
 Landwirt. • 14: Konzert. • 15.30: Wetter, Börsen. • 18.55:
 Wetter für den Landwirt.
 Deutsche Welle: Donnerstag, 10. März.
 10.10: Rundfunk: Ein Gang durch das Luthertum „Graf Seppell“.
 15.00: Rundfunk: Rundfunk.
 15.45: Dr. Eise Witten: Das Kind in der Wirtschaftskrise.
 16.00: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule, Zweige-
 spräch.
 16.30: Rundfunk: Nachmittagskonzert.
 17.30: Dipl.-Ing. R.H. Wie werden wir bauen?
 18.00: Prof. Dr. Rabler: Deutsche Stämme und deutsche Land-
 schaften in der Dichtung der Gegenwart.
 18.30: Sonntag für Fortgeschrittene.
 19.00: Zweimäßige Herstellung des Sauggutes, Zweige-
 spräch.
 19.30: Kunst von Goethe.
 22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
 Anst. Langmuß der Kapelle Bernhards von Gera.

Staatsminister a. D. Dr. Weber
 spricht heute Mittwoch,
 abends 8¹⁵ Uhr, in den Sonnenfälen!

Wer nicht inseriert, wird vergessen!
 Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Schon eine mehrmalig erscheinende kleine Anzeige trägt zur Belebung des Geschäfts bei und bringt Erfolg!

Magenleidend?
 bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magen-
 schmerzen u. deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appete-
 tlosigkeit, nervöser Rege-
 gen, Erbrechen, Entkräf-
 tung, Gemütsleiden wirkt
 der über 60 Jahre bewährte
Rubert Ulrich'sche Kräuterwein
 infolge der eigenartigen,
 gleichmäßigen Zusammen-
 setzung auf die Magenflora und den
 Gesamstoffwechsel. In ba-
 den in Flaschen zu RM 2.50
 u. RM 3.00, 1 Liter zu RM
 6.75 in allen Apotheken,
 bestimmt in der Adler-
 Apotheke, Reutkirch.

Seefische
 wieder billiger
Fischfilets
 Pfd. 35 Pf.
F. A. Fischer
Photoapparat
 m. Zubehör, 6 1/2 x 9, preiswert zu
 verkaufen. Zuerst r. l. d. Ges. d. B.

Mehr Licht
 5-8 mal höhere Licht-
 leistung über 1/2 Strom-
 sparsam. Paßt auf jede Glüh-
 lampe. Weiße abnehmbare, feht-
 bestes Glas. 1.50, 2.—.
 sichtbar im Schaufenster.
 Nch. Ränchen, Bauhner Str. 28

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann
KOSMOS
 3 Hefte mit vielen Bildern und ab- und vielfarbigen Texten und
 1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM
 1.85
 Anordnung jederzeit durch
 Geschäftsstelle des Kosmos
 Verlagsvertriebsstelle für Leipzig

Frischer Seefisch
 versch. Sorten — billig —
 sehr frisch
feines Fischfilet
 zum Braten und Backen
 Pfund nur 28 Pfg.
Heinrich, Dresden, Str.

Bäcklinge
 Perle von Kiel
 eingetroffen. — Jeden Freitag
frisch geräuch. Heringe
 Georg Hilbenz Nachf.

Fahrräder
 Ein Setz. guterb. 15, 20, 25
 bis 35 Pfd. (auch Ballon) mit
 Gar. zu verk. Dresden-Restf.
Oppelstr. 19, Wenzel

1. Verkaufskräfte
 für ein hiesiges
 Manufakturwaren-
 Geschäft
per sofort gesucht.
 Herren u. Damen, welche de-
 korieren können, werden be-
 vorzugt. — Es wollen sich nur
 Bewerber melden, die jahrelan-
 g in der Branche tätig waren.
 Zuschriften erbeten unter „E.
 S.“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl.
 zum 15. März ordentl.

Mädchen
 welches auf melken kann, in
 Landwirtschaft gesucht.
Gerberstr. Frankfurt.
Hafer
kauft
O. M. Steute, Neudorf 5a.
 Tel. Neudorf 5a.

Warum Duesterberg?
Öffentliche Versammlungen des
Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot:
Schmölln u. Seibitz Donnerstag, 10. März,
 abds. 8 Uhr, im Gerberstr.
 Schmölln. — Redner: Herr Lehrer Dr. Götter.
Burten Donnerstag, 10. März, abends 8 Uhr,
 in Schöfers Mittelgasse.
 Redner: Herr Professor Dr. Götter.
Großhain Freitag, 11. März, abends 8 Uhr,
 im Gerberstr. Schmölln.
 Redner: Herr Professor Dr. Götter.
 Zu diesen Versammlungen wird die Ein-
 wohnerschaft der genannten Orte und der
 Nachbarn eingeladen. Eintritt frei

„Schluß jetzt! —“
Adolf Hitler an die Macht!
 Über dieses Thema spricht Pöhlmann,
 Bezirksleiter Hartwig, Bautzen in einer großen
öfftl. Kundgebung
 Donnerstag, den 18. März 1932, abends 7¹⁵ Uhr
 im Schützenhaus Bischofswerda
 Unkostenbeitrag 30 Pfg., Erwerblos u. Kleinentner 10 Pfg.
 Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Brigg, Bischofswerda.

Steglichs Gasthof
Oberschmölln
 Donnerstag, 10. März, abds. 8 Uhr:
öfftl. Versammlung
 Pö. Georg Lenk, Reichstagsabgeordneter, spricht
 über das Thema:
„Schluß jetzt! Wählt Hitler!“
 Unkostenbeitrag 20 Pfg., Erwerblos 10 Pfg.
 Ortsgruppe Schmölln der N. S. D. A. P.

Buchführung
 Laufende Führung
 Jahresabschlüsse
Steuerberatung
 übernimmt streng vertraulich und preiswert
Paul Müller, Bischofswerda, Siedlerstr. 46.

Nur das Gute bricht sich Bahn!
**Verwenden Sie gegen Haarverlust, Schuppenbildung, Haar-
 spalte, Jucken der Kopfhaut nur das**
echte Birken- od. Bronnenwasser (Rheingold
 nach Kosmet. Hain. lose 250 Gramm 75 Pfg. und 1.— Mark
 Flasche mltbr. Zu haben in
Bischofswerda: Kreuz-Drogerie Paul Schöcher, Kirchstraße
Neukirch (Wald): Drogerie Farb- u. Photoh. Walter Schöcher
Schmölln: Drogerie, Farb- und Photoh. Alfred Pletschmann

Generalversammlung
 freundlichst eingeladen.
Tagesordnung:
 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1931.
 2. Bericht über die Parteifortschritte der hiesigen Revue.
 3. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
 4. Entlassung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
 5. Verteilung des Gewinnes.
 6. Wahlen.
 7. Neuorganisation der Geschäftsleitung.
 8. Anträge und Verschiedenes.
 Anträge, über welche Bescheid gefaßt werden soll, sind bis
 zum 15. März d. Jhr. beim Vorstand schriftlich einzureichen.
 Bilanz und Jahresrechnung liegen bis zum 17. März d. Jhr.
 in der Wohnung des Rechners zur Einsicht aus.
Neudorf (Bauhof) 1, den 9. März 1932.

Spar-, Kredit- u. Bezugsverein
Oberneukirch und Umgegend
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
 für den Gesamtverband
 Garter, Gröbe.

gierung
 liens er
 und an
 eine wi
 neue L
 als Beh
 herige
 doch d
 Großm
 schaftl
 in der
 freibeit
 gierung
 das sei
 lungen
 ist an b
 der sp
 daß De
 und oh
 Staaten
 ausjeu
 verbund
 Zu
 dem sp
 Franke
 und zu
 mitteleu
 fen. B
 als vos
 Franke
 möglic
 Franke
 moralis
 europä
 alles ist
 aus die
 nes ge
 länger
 gefällig
 an sein
 griff in
 rung de
 zum Ho
 etwa m
 Da die
 und Ro
 Desterre
 worden
 föderati
 Wien d
 Wien a
 Herr
 reich,
 Präfer
 ersten S
 licherwe
 System
 Donauf
 Deutsch
 Es heißt
 zugest
 ger Gut
 des ein
 ist ein
 Griften
 in Euro
 Franke
 weiß, d
 und Hil
 po zu b
 lung na
 hat, da
 De u f
 konnten
 tung ne
 schen

Die schöne blaue Donau als Handelsobjekt.

Die französischen Donaublockpläne und Deutschlands Wirtschaft.

Von Hermes.

Als Österreichs Bundeskanzler Mitte Februar den Regierungen Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens erneut seine Bereitschaft aus sprach, mit Nachbarstaaten und anderen, die dazu geneigt seien, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung zu treten, bezeichnete er erneute Verhandlungen über diesen Gegenstand für Österreich als Lebensnotwendigkeit. Er verwies darauf, daß alle bisherigen Verhandlungen fehlerhaft seien, betonte jedoch durch seinen neuen dringlichen Appell an die führenden Großmächte Europas, daß Österreich, dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch nahe, den einzigen Rettungsweg in der Sicherung größerer handelspolitischer Bewegungsfreiheit erblicke. Eine direkte Antwort der angerufenen Regierungen erfolgte in Wien bisher nur durch Deutschland, das seine Hilfsbereitschaft erklärte und alsbaldige Verhandlungen über Zollzugeständnisse aufnehmen will. Gedacht ist an die Gewährung von Vorzugszöllen zur Hebung der österreichischen Warenausfuhr nach Deutschland, ohne daß Deutschland dieselben Rechte für sich in Anspruch nimmt und ohne daß andere von Deutschland meistbegünstigte Staaten gleiche Vorteile für sich in Anspruch nehmen. Voraussetzung sei die Empfehlung des Finanzkomitees des Völkerbundes und die Mitwirkung der anderen Staaten.

Auch die drei übrigen angerufenen Staaten haben zu dem österreichischen Hilferuf Stellung genommen, wobei Frankreich augenscheinlich unverzüglich die Führung ergriff und zugleich die Befähigung beim Schopfe packte, seinen mitteleuropäischen Plänen im Sinne Briands weiterzuhelfen. Wenn Herr Briand „Europäer“ Leben gewann, als vor Jahresfrist der deutsch-österreichische Zollpakt von Frankreich und seinen Verbündeten für vollkommen unmöglich erklärt wurde, und der französische Außenminister frampft nach einer neuen Idee suchte, wenn er, obwohl Frankreich durch Zerstückelung des Zollunionsplanes die moralische Verpflichtung auf sich genommen hatte, Mitteleuropa andere gangbare Wege aufzuzeigen, so blieb zunächst alles still. In demselben Augenblick jedoch, da Österreich aus dringender Notwendigkeit heraus erneut die Schaffung eines größeren Wirtschaftsraumes forderte, dessen es nicht länger entbehren kann, und in Erinnerung an bisher fehlerhaft abgelaufene Verhandlungen Frankreich zwischen den Zeilen an seine moralische Verpflichtung zum Handeln mahnte, begriff man in Paris plötzlich, daß ja auch die deutsche Regierung denselben Hilferuf erhalten habe und der Augenblick zum Handeln gekommen sei, bevor die Regierung in Berlin etwa mit Österreich erneut handelspolitische Fühlung suche. Da die französischen Schritte jedoch zunächst über London und Rom führten, und Frankreich seine Hilfspläne für Österreich erst dort begutachtet sehen wollte, ist nur erreicht worden, daß Tardieu's Plan zur Schaffung einer Donau-Union gleichzeitig mit der deutschen Antwort in Wien der Welt bekannt wurde, nicht aber der Regierung in Wien amtlich mitgeteilt wurde.

Herrn Tardieu's Initiative geht darauf hinaus, Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei durch Präferenzvollverträge wirtschaftlich enger zu verbinden, als ersten Schritt zur Angleichung der Kleinen Entente, möglicherweise auch Polens. Eine Föderation soll entstehen, ein System von Kontingenterstellungen und Vorzugszöllen, um die Donaustaaten aus ihrer Wirtschaftsnot zu retten. Nur von Deutschland ist nicht die Rede, es soll ausgeschlossen bleiben. Es heißt, daß England und Italien den französischen Plänen zugestimmt haben. Unwillkürlich erinnert man sich des Haager Gutachtens über die deutsch-österreichische Zollunion und des einleitenden Satzes der Urteilsbegründung: „Österreich ist ein empfindlicher Punkt der europäischen Ordnung. Seine Erlösung ist ein wesentliches Element der politischen Ordnung in Europa, wie sie seit dem Kriege besteht.“ Das weiß Frankreich besser als jeder andere europäische Staat. Es weiß, daß dieser empfindliche Punkt bestehen bleiben muß und Hilfe braucht, um politisches Ordnungselement in Europa zu bleiben. Da nun Frankreich die europäische Entwicklung nach dem Kriege ganz überwiegend politisch beurteilt hat, da seine mitteleuropäischen Ziele darauf hinauslaufen, Deutschland einzukreisen oder zu isolieren, konnten seine wirtschaftlichen Pläne in keiner anderen Richtung gehen. Daher die Vernichtung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes, der, ähnlich wie jetzt zwischen

Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn gedacht, der wirtschaftliche Urblock hätte werden können, an den andere mitteleuropäische Staaten sich angliedern konnten, wie das künftig nach Herrn Tardieu's Plänen mit Rumänien, Jugoslawien usw. geschehen soll. Dieser deutsche Plan dürfte nach dem Willen Frankreichs nicht Gestalt gewinnen, weil nach französischer Auffassung die politische Gefahr eines etwaigen „Anschlusses“ drohte, mochten Berlin und Wien das noch so entschieden zurückweisen. Daher jetzt der Donau-Unionplan, der wenig logisch die Tschechoslowakei für berechtigter hält, zu den Donaustaaten zu zählen, als Deutschland, dessen Boden der Strom entspringt, und den er in recht ansehnlicher Länge durchfließt.

Frankreich hätte mit Tardieu's Plan den Grundlinien seiner Europapolitik Genüge getan, wenn Deutschland nicht, gleichzeitig mit ihm, eine Parallelaktion unternommen hätte; hat es doch Österreich von sich selbst aus ein Präferenzabkommen angeboten, noch dazu eins in eigener Sache. Damit hat es sich in künftige Verhandlungen über Bildung eines vergrößerten Wirtschaftsraumes von Anfang an eingeschaltet, und es ist nicht recht vorstellbar, daß Frankreich, England und Italien zur Schaffung einer Donau-Union die Initiative ergreifen und Verhandlungen weiterführen könnten, Deutschlands gleiche Bahnen wählende Vorschläge aber übersehen. Es wird ferner unmöglich sein, für Österreich und die übrigen Donaustaaten Zollpräferenzen gelten zu lassen, deutsche Vorschläge an Österreich aber zurückzuweisen. Und wenn damit das Reißbrett der Zollunion für gewisse föderative Bindungen ausgeschaltet werden soll, so wird Deutschland Rechte, wie sie sich aus seinem Angebot über einseitige Vorzugszölle an Österreich ergeben, gleichfalls in Anspruch nehmen können.

Es ist zunächst noch nicht zu übersehen, aus welchen Gründen England und Italien dem Plane Tardieu's zustimmen. Erhofft man aus dem vergrößerten mitteleuropäischen Wirtschaftsraum in London für die eigene Wirtschaft Vorteile? Weiter Italien. Es liegt auf der Hand, daß die Donau-Union es von dem befreundeten Ungarn isolieren würde. Die wirtschaftliche Stärkung gewisser Balkanstaaten kann ihm auch nicht gleichgültig sein. Aber man hört von gewissen Zuzug Frankreichs an Italien, für den Fall, daß es „mitteleuropäisches Wohlwollen“ zeigt. Und Ungarn? Ihm kann die Isolierung Deutschlands, mit dem es auf dem Papier längst zu einem Präferenzabkommen gekommen ist, nicht gleichgültig sein. Sogar die Tschechoslowakei steht vor der Erkenntnis, daß ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland eng und vielfach gegliedert, wie wenigen anderen Staaten gegenüber, von einer wirtschaftlichen Kalkulation Deutschlands nichts gewinnen könnten.

Käme es auf rein wirtschaftliche Erwägungen an, gälte es wirklich nur Österreich zu helfen, so müßte der Gedanke der Errichtung eines großen mitteleuropäischen Raumes verworfen werden, unter der Bedingung einer Einbeziehung Deutschlands. Ueber die Wege zu beraten, wäre für Deutschland, England, Frankreich und Italien eine Aufgabe, die, mit Geschick und zur Zufriedenheit Europas gelöst, mehr als einen Silberstreif bedeuten könnte.

Geschichten um das Große Los.

Vor der Ziehung verurteilt. — Mord um ein verpieltes Los. — Mit der Werkstatt für zur Lotterieverwaltung.

Von Walter Rietschel.

Dieser Tage erfuhr man, daß das diesjährige Große Los auf einen schließlichen Handelsangestellten gefallen ist, der es wenige Tage vor der Ziehung von einem armen Mitbürger erstanden hatte. Dieser arme Mitbürger hatte die Losrate nicht mehr bezahlen können. Es werden bestimmt nicht sehr menschenfreundliche Gefühle gewesen sein, die ihn bewegt haben mögen, als er davon erfuhr, daß ausgerechnet auf sein verkauftes Los der große Gewinn gefallen war. An dessen sind solche tragikomische Begleitumstände bei Lotterielosen nicht gerade selten. So fiel zum Beispiel vor

drei Jahren ein Gewinn von 50 000 Mark an einen Raschlenmeister, der das Los wenige Stunden vor der Ziehung vernichtet hatte. Warum? Am vorigen Tage war ein Gewinn herausgekommen, dessen Losnummer sich nur in einer Ziffer von der seinigen unterschied. Einige Freunde von ihm, die darauf nicht genau achtgegeben hatten, hatten ihm die freudige Mitteilung von seinem Gewinn gemacht. Um so größer war seine Enttäuschung dann, als er bald darauf die Zeitung mit seiner Losnummer verglich. Da er schon sehr lange Zeit gespielt hatte, ohne je einen Gewinn zu erhalten, übermannte ihn diesmal die Enttäuschung um so mehr. Er schwor, nie mehr in der Lotterie zu spielen und vernichtete auf der Stelle sein Los. Das Schicksal fügte es, daß tags darauf ausgerechnet sein Los herauskam.

Ein Todesopfer forderte ein Lotterielos einmal vor dem Kriege. Ein armer Häusler namens Florian Wisengl befand sich auf einem Auswandererschiff mitten auf dem Ozean, um über dem großen Teich erträglichere Lebensbedingungen zu finden. Die Zeit vertrieb er sich mit einigen Schicksalsgenossen durch Kartenspielen. Er geriet bald schwer in Verlust und setzte eines Tages, vom Spielteufel übermannt, sein Lotterielos, das er in der vergeblichen Hoffnung auf Gewinn schon lange Jahre gespielt hatte. Er verlor auch das Los und beschloß nun, keine Karte mehr anzurühren. Am übernächsten Tage ereichte ihn ein Funkpruch von zu Hause. Auf sein Los war ein Treffer von hunderttausend Mark gefallen. Bergedens beschwor er den glücklichen Gewinner des Loses, ihm dieses zurückzugeben. Er war sogar bereit, auf die Hälfte des Gewinnes zu verzichten, wenn dieser ihm dafür das so billig erstandene Los zurückgeben wollte. Aber das war vergebens. Der nunmehrige zufällige Gewinner des Loses blieb hart und beschloß seinerseits nun sofort die Rückreise. Er sollte aber nicht einmal Neuyork lebend erreichen. Man fand ihn eines Morgens ermorbt in seiner Kabine und der Verdacht fiel sofort auf Florian Wisengl, der nach einigem Zeugnis auch die Tat zugab. Er wurde der Neuyorker Hafenpolizei übergeben und bald darauf zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Ganz unblutig ist das Schicksal eines anderen Lotterieloses, das vor Jahren ein biederer Schuster in Berlin spielte. Als er jahrelang auf Gewinn vergeblich gewartet hatte, lebte er eines Tages sein Los auf die Türe seiner Werkstatt und achtete nicht weiter darauf. Als kurze Zeit darauf wirklich ein großer Gewinn auf sein Los fiel, war guter Rat teuer. Um den Gewinn abheben zu können, mußte er das Los präsentieren. Mehrere Versuche, das an die Tür geklebte Los wieder abzulösen, mißlang. Es blieb also dem biederen Schuster nichts übrig, als zum grenzenlosen Vergnügen seiner Nachbarn die Türe aus den Angeln zu heben und mit dieser schweren Türe auf dem Buckel den Weg zur Lotterieverwaltung anzutreten. Das Kuriosum ist auch in der Berliner Stadtgeschichte vermerkt.

Sogar verloren wurde das Glücklos schon wiederholt, und besonders merkwürdig war ein Fall, der sich um die Jahrhundertwende zugetragen hat. Bei einem Einbruch war auch ein Viertellos der Preussischen Staatslotterie gestohlen worden. Gerade auf die Nummer dieses Loses fiel der Haupttreffer, und — der Gewinner konnte sich nicht einmal melden, weil er doch sonst sofort wegen des Einbruchs festgenommen worden wäre. Er mußte 125 000 Mark schwimmen lassen.

Neues aus aller Welt.

Geheimnisvolle Salzsäure-Attentate eines Unhold's.

Freiwilliger „Belagerungszustand“ der Ost-Oberschlesischen Frauenwelt.

Kattowitz, 8. März. (W. P.) Seit Tagen ist ganz Ost-Oberschlesien auf der Suche nach einem Verbrecher, der die gesamte Bevölkerung in Schrecken und Aufregung versetzt. Dieser Mensch, den der Volksmund „Kehrer“ getauft hat, wählt zu seinen Opfern gutaussehende junge Mädchen und Frauen. Mit außergewöhnlicher Geschicklichkeit, die sämtliche Vorgänge auf diesem Gebiet weit in den Schatten stellt, treibt dieser Bursche sein Werk.

Mit Vorliebe hat er es auf die Beine der weiblichen Passanten abgesehen und bespritzt rücksichtslos Kleider und Haut mit konzentrierter, scharf-äthender Salzsäure. Der Attentäter taucht an den verschiedensten Orten auf und verübt blitzschnell seine Ueberfälle. Tagtäglich melden sich Dutzende von Frauen und Mädchen, die schmerzhaft Verbrennungen

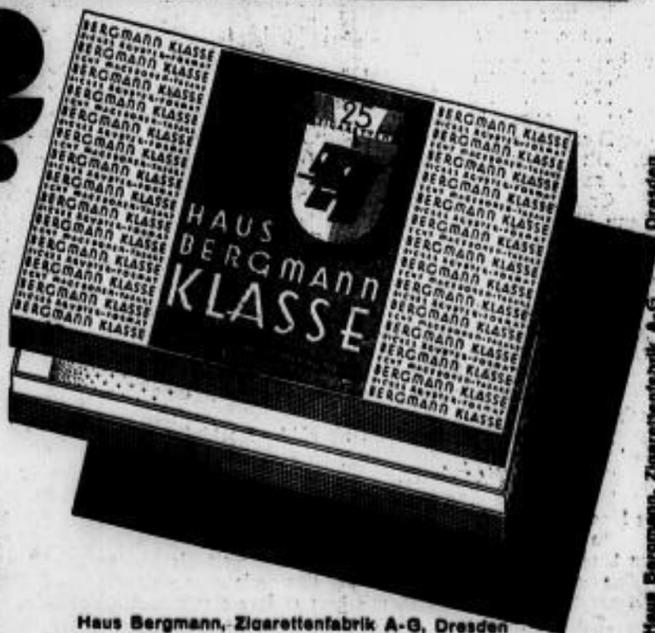
Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein Meisterstück der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für diesen Preis noch nie dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die alle Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 $\frac{1}{2}$ bedeutet für uns: Preisabbau und Qualitätsaufwertung!

Verlangen Sie nach heute in Ihrem Zigarrengeschäft Haus Bergmann Klasse 4 DIE Zigarette für Dich und für mich

In jeder Packung Haus Bergmann Klasse liegen Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

und erhebliche Kleiderfäden davongetragen haben. Die Zahl der Ueberfälle ist in der letzten Zeit derart angestiegen, daß in Kattowitz während der Abendstunden keine Frau sich ohne Begleitung auf die Straße wagt.

Mit welcher unerschämten Frechheit der Verbrecher vorgeht, bezeugt der kürzliche Ueberfall auf eine bekannte junge Dame, deren Verlobter für einige Sekunden in ein Haus getreten war, um eine Zigarette anzuzünden. Es scheint, als ob der „Leher“ schwierige Situationen besonders liebt, denn innerhalb weniger Sekunden hatte er die junge Dame von oben bis unten mit Salzsäure überschüttet. Die Karmite wand sich unter Verbrennungsschmerzen und während ihr Begleiter und hilflose Passanten sich um sie kümmernten, gelang es dem Täter, spurlos in der Menge zu verschwinden.

Man weiß nicht, wer sich hinter dem Leher verbirgt. Er arbeitet so geschickt, daß bisher noch keine der Ueberfallenen eine auch nur einigermaßen bestimmte Beschreibung von ihm geben konnte. Die Frauen der betroffenen Orte haben gewissermaßen über sich selbst den „Belagerungszustand“ verhängt und ohne entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen wagt sich des Abends kein weibliches Wesen mehr auf die Straße.

— Der mörderische Grabstein. Es gehört gewiß nicht zu den Alltäglichkeiten, daß jemand die Ursache seines Todes als Denkmal auf sein Grab gesetzt bekommt. Im vorigen Jahr wurde ein Förster aus Glogau, als er einen Fuchsbau ausnehmen wollte, von einem herabstürzenden Felsblock erschlagen. Das traurige Ende dieses jungen Mannes, der in Ausübung seiner Dienstpflicht gefallen war, hatte in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeine Anteilnahme hervorgerufen. Um ihren verstorbenen Kollegen zu ehren, haben nun die Förster der Umgebung sich zusammengesetzt und den mörderischen Stein, dem seinerzeit der junge Förster zum Opfer gefallen war, ausgegraben. Der 10 Zentner schwere Felsblock wurde auf das Grab des Försters befördert und mit einer imposanten Feier, an der die ganze Bevölkerung des Ortes teilnahm, als Denkmal eingeweiht. In schlichter, aber um so ergreifender Weise zeugt nun dieses seltsame Denkmal nicht nur für die brave Pflichterfüllung eines jungen Försters, sondern auch für die sinnige Kollegialität seiner Berufsgenossen. Im Volksmund hat dieser Stein sofort einen Namen erhalten und wird nun als der mörderische Grabstein bezeichnet.

— Bei der Trauerrede vom Tode überrascht. Als am Sonntagnachmittag in Sohra (Kreis Görlitz) ein 77 Jahre

alter Einwohner des Dorfes zur letzten Ruhe bestattet werden sollte, hielt im Trauerhause der 64 Jahre alte Pastor Buddenbaum die Trauerrede, während der er bei dem Bibelwort: „Unsere Stunden sind gezählt“ vom Schlaganfall getroffen tot zusammenbrach. Pastor Buddenbaum war eine in weitem Umkreise bekannte Persönlichkeit, da er in Sohra fast 25 Jahre wirkte.

— Zunahme der Grippe in Breslau. Die Grippeerkrankungen in Breslau haben einen großen Umfang angenommen, besonders unter den Kindern der städtischen Schulen. In verschiedenen Klassen sind über 33 v. H. der Schüler erkrankt. Auf Anordnung des Gesundheitsamtes sind annähernd 30 Volks- und Mittelschulen und einzelne Klassen zweier höherer Schulen vorläufig auf die Dauer einer Woche geschlossen worden. Die Zahl der Erkrankungen steigt noch ständig, so daß mit weiteren Schließungen von Schulen gerechnet werden muß.

— Zwei Tote bei einer Gasometerüberprüfung. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in dem bei Gassfeld gelegenen Untertunnelborn-Köblitz ereignet. Zwei Arbeiter, die den Gasometer wie alljährlich überprüfen sollten, wurden vermißt und nach einiger Zeit im Gasometer leblos gefunden. Die Rettungsmannschaften, die mit Sauerstoffapparaten einströmten, vermochten den 25jährigen Hilfsarbeiter Fritz Markert aus Gohmsitz und den seit einem Jahre verheirateten 23jährigen Schlosser Andreas Bogt aus Kleinamadorf trotz aller Bemühungen und ärztlicher Hilfe nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Der Unfall ereignete sich wahrscheinlich dadurch, daß der zuerst in den Gasometer gestiegenen Markert von dem aus einer undichten Stelle ausströmenden Gas betäubt wurde. Der ihm zur Hilfe eilende Kamerad wurde ebenfalls das Opfer des Gases. Er wurde noch in der Einsteigeleiter hängend aufgefunden.

— Auffsehen erregende Auffklärung des Diebstahls. Aus Hildburghausen wird berichtet: Vor 14 Tagen wurde in Beheim ein junger Mann festgenommen, der sich durch größere Geldausgaben — er bezahlte u. a. mit Goldstücken — verdächtig gemacht hatte. Die Gendarmerie nahm sich des Falles an und konnte nach kaum zweistündiger Arbeit ein Licht in die Angelegenheit bringen. Was sie dabei alles

feststellte, (patet eigentlich) jeder nachvollziehen kann. Der junge Mann gehörte einer Bande an, die seit zwei Jahren hart ein Haus systematisch ausgeplündert hat. Die banditen die glückliche Gelegenheit, daß einer ihrer Kumpane bei einem schlafenden, kranken Dams Hausgehilfe war, dazu, sich nach und nach alle Wertgegenstände der Frau anzueignen. Das konnten sie um so leichter, als die Kranke meistens an dem Stuhl gefesselt war. Die Bande war nun aber so schlau und setzte die Wertgegenstände nicht in der Umgebung, sondern in Weinbergen, Jella-Reglis, Erfurt und Gerda in klingende Münze um. Als nun ein Mitglied der Gesellschaft in Beheim unvorsichtigerweise sprach, erzielte ihm das Schicksal. Der intensiven Arbeit der Gendarmerie gelang es, auch seine Freunde zu ermitteln. Jetzt wurden drei weitere Verhaftungen vorgenommen. Der Wert der gestohlenen Sachen ist vorläufig nicht abzuschätzen.

— Die Schwiegermutter entführt. Bei einem Bädermeister in Döberstedt (Kantonsleiter Ostpreußen) ereignete am Montagnachmittag vier Verwandte, zwei Männer und zwei Frauen, zusammen mit einem Unbekannten und verlangten in großer Erregung die 25jährige Schwiegermutter des Bädermeisters zu sprechen. Als dieser ihnen dies wegen früherer Familienstreitigkeiten nur unter der Bedingung gestattete, daß sie von der Straße durch ein Fenster mit seiner Schwiegermutter sprachen, sprangen plötzlich die drei Männer über den Bädermeister und gingen gegen den Bädermeister tätlich vor. Die beiden Frauen begaben sich schnell in das Schlafzimmer, wo die Grefsin zu Bett lag, und schleppten sie in einen bereitstehenden Kraftwagen. Der Bädermeister, der seiner Schwiegermutter zu Hilfe eilen wollte, wurde von den drei Männern gewaltsam zurückgehalten und bedroht. Die Grefsin wurde entführt. Der Grund zur Tat soll darin liegen, daß sie den Bädermeister in ihrem Testament bevorzugt haben soll.

— Der längste Tunnel der Welt wird gebaut. Um eine bessere Verbindung zwischen Argentinien und Chile zu schaffen, wird ein Tunnel durch die Cordillären gebaut, welcher der längste Tunnel der Welt werden wird. Nicht weniger als 45 Kilometer werden künstlich die Wege unterirdisch zu durchlaufen haben. Die Baukosten betragen etwa 250 Millionen Mark. Der neue Tunnel wird die übrigen Tunnels der Erde, den Simplon mit seinen 20 Kilometern, den Alpen-Tunnel mit seinen 18 310 Metern, den St. Gotthard-Tunnel 14 940 Meter, Böhmer-Tunnel 14 546 Meter, Mont Genis 12 883 und Arberg 10 250 Meter weit hinter sich lassen.

Uies Geschehen ist ein Sprechen Gottes, das nur der Mensch nicht immer als Wort Gottes vernimmt.

Wader.

Elisabeth Merians Liebe

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudorf.
(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rahorst vergaß plötzlich, wo er war, neben wem er ging. Er stöhnte wild auf. Seine braune schneeförmige Hand trampfte sich ganz fest um den Griff der Reitgerie.

Da begriff Rose von Hallern plötzlich. Starr blickte sie in das finstere Gesicht des Mannes, dann lachte sie schrill und mißhörend:

„Was sehen Sie mich so an? Bringt es Sie derart aus der Fassung, daß eine Ihrer Untergebenen ein Liebesverhältnis hat?“

Rahorst blieb stehen, sah die Sprecherin durchdringend an, dann sagte er:

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Die Privatverhältnisse meiner Mitmenschen gehen mich nichts an. Befahren Sie, daß ich mich hier von Ihnen verabschiede? Arbeit wartet.“

Rose preßte die Lippen aufeinander. Dann sagte sie obenhin:

„Auf Wiedersehen.“

Seine Verbeugung fiel knapp aus, dann ritt er zwei Minuten später bereits drüben durch die Allee, die zum Schloß führte. Er hatte das Empfinden, ein giftiges Reptil von sich abgeschüttelt zu haben, doch der Stachel blieb sitzen.

Wilder Zorn garte in ihm hoch. Was hatte man da gewagt. Warum hatte er der Verleumderin eine solche Rücksicht entgegengebracht? Er begriff das jetzt selbst nicht.

Wieder meldete sich der Verdacht. Woher kannte gerade Baribels sie?

— „Du bist zerstreut, mein Sohn. Hastest du etwas Unangenehmes erlebt?“

Gräfin Katharina sah den Sohn besorgt an. Er fuhr aus seinen Gedanken auf.

„Unangenehm? Nein! Das heißt, ich traf Fräulein von Hallern.“

„Ihr habt euch unterhalten?“

„Ja, kurze Zeit. Ich habe sie ein Stück auf Dudenhofen zu begleiten.“

Die Gräfin schwieg ein Weilschen, dann fragte sie: „Und — und ist sie dir noch immer so unsympathisch — Klaus Ulrich?“

Er stand auf und schob brüsk seinen Stuhl zurück. Dann stieß er zwischen den Zähnen hervor: „Mehr denn je. Warum fragst du?“

„Weil ich glaubte, du würdest dich noch besinnen. Doch ist uns Rahorst nicht verloren, wenn du vernünftig bist.“

Sie erschau vor der wilden Gestalt, die in seinen Augen war. Ein Schauer überlief sie. Er war so sonderbar heute. „Um neun Uhr Elisabeth?“

Von drüben kam der Diener und Rahorst sagte gleichgültig:

„Wollen Sie also dem Gärtner sagen, daß er die Blumen schneiden?“

„Jawohl, Herr Graf.“

Draußen preßte Rahorst die Hände an die Schläfen, stöhnte.

„Es ist nicht wahr, kann nicht wahr sein. Wenn diese Augen lügen, dann gibt es nichts mehr auf der Welt, dem man glauben könnte.“

Wieder vergingen die Tage. Schon heulte es um die festen Mauern von Rahorst. Der Sturm legte mit Allgewalt über die Felsen, die Tage waren unfreundlich und nachteilig. Und an einem dieser unfreundlichen, stürmischen Tage, an dem der Regen schräg durch die Luft trieb, sah Graf Rahorst, wie Doktor Baribels sich mit Elisabeth traf. Er handigte ihr ein schmales Paket aus und strich ihr dann wie Nebel über die Wangen. Vor Rahorsts Augen wallten rote Nebel. Gerade, als er im Begriff war, vorzustürzen, begann er sich.

„Wo? Alles ist zu Ende. Am Boden liegen Glauben und Vertrauen. Rose von Hallern hat also nicht gelogen. Ich habe ihr unrecht getan. Jetzt aber soll es anders werden. Es gibt keine Liebe, und es gibt keine Treue! Wähe ich durch Merian nicht Hallers Vergehen, dann wäre ich jetzt sogar imstande, Rose zu heiraten“, sagte er sich und ging davon, ohne sich noch einmal nach dem Paare am kleinen Parterre umzusehen.

— Der Regen hatte etwas nachgelassen. Doch noch immer sprühte es fein und durchdringend.

Elisabeth wickelte sich fester in das grobe Tuch und wartete, dabei vor Kälte hin- und herrippelnd. Es war längst neun Uhr. Warum kam Klaus Ulrich noch immer nicht? Er, der stets so pünktlich war?

Wieder wartete sie.

Elisabeth zuckte zusammen. Laut und befehlend klang vom Wirtschaftshof herüber Klaus Ulrichs Stimme: „Anspannen, Friedrich. Sie fahren mich nach dem Bahnhof. Ich bleibe bis Donnerstag. Da können Sie mich dann zum Nachzug erwarten.“

Elisabeth zitterten plötzlich die Knie. Sie lehnte sich an den Stamm der Blutbuche, die so oft Zeuge ihrer Liebe gewesen war.

Klaus Ulrich reiste fort? Ohne es ihr zu sagen? Was sollte das heißen?

Da fuhr es wie ein Blitz der Erkenntnis vor ihr nieder. Klaus Ulrich war verändert gewesen in den letzten Tagen. Sie hatte geglaubt, sich getäuscht zu haben, hatte es sich immer wieder eingeredet, und nun wußte sie doch, daß es so gewesen war.

Elisabeth sank plötzlich auf dem nassen, kalten Boden in die Knie.

„Ich kann seine Liebe nicht verlieren, es wäre mein Tod“, wimmerte sie.

Drüben rollte der leichte Jagdwagen davon. Sie fragte sich nicht, warum Klaus Ulrich den Jagdwagen genommen, er, der sonst stets das Repp vorzog, und sie wußte nicht, daß er es nur getan, damit sie wußte, daß man seine lauten Worte hier hinter der Partemauer gehört hatte.

Endlich erhob sich Elisabeth.

„Er ist deiner Liebe überdrüssig. Du Löwin, wie konntest du auch etwas anderes hoffen?“

Elisabeth blickte mit den müde geweiteten Augen umher. Niemand war da, also mußte ihr eigenes Innere ihr diese Worte zugerufen haben.

15. Kapitel. Kon nun an war es ganz anders in Rahorst. Es kamen oft Freunde des Grafen und dann ging es laut und lustig zu. Der Graf selbst blieb tagelang in Berlin, überließ sehr viel Verantwortung seinem Inspektor, der das wüßigste und doppelst auf dem Posten war. So allein kam es, daß in Rahorst kein Rückschlag auf irgendwelche Art zu verzeichnen war und alles im gemächlichen Gange verlief.

Graf Rahorst sah nicht mehr so frisch und braungebrannt aus. Die sinnlos vergehenden Nächte rächten sich. Doch er konnte es nicht ändern. Es war der einzige Weg für ihn, auf dem er Elisabeths vermeintlichen Treubruch verwunden konnte. Und wenn das nicht der Fall war, dann konnte er sich auf diese Weise wenigstens beläuen. War er dabei, dann lag er kühl und fremd über Elisabeth hinweg, die jetzt zum Erbarmen ausah. Seine Mutter hatte einmal zu ihm gesagt:

„Hart und zerbrochen sah ich mich in Rahorst schon immer, doch jetzt bist du ernstlich besorgt um sie. Sie scheint mir krank zu sein.“

Gleichgültig hatte er die Schültern gezuckt.

„Schick sie zur Erholung, wenn sie krank ist. Du hast sie doch sehr gut behandelt, warum machst du dir Sorgen?“

Die Mutter sah ihn prüfend an, dann nahm sie seine Hände in die ihren.

„Klaus Ulrich, zwischen dir und dem Mädchen hat etwas bestanden?“

Er lachte hart heraus.

„Du weißt es? Es ist vorbei, Mutter. Gränzlich! Und ich gebe heimliche Aufschluß recht, der mir einmal sagte: Eine gute Heirat ist alles, bleibe dagegen Unsin. Die sucht man sich außerhalb und die Treue wächst auf dem Mond. Netze Ueberzeugung, wirft du denken. Mutter, aber ich sage dir, sie hat doch ihr Gutes.“

„Klaus Ulrich, ich will diese triviale Worte nicht gehört haben. Was hat dich nur so grausam verändert?“

„Die Liebe, Mama! Diese sogenannte besessene Liebe. Ich war verrückt genug, Elisabeth merkt heiraten zu wollen, auch allen zum Trost! Jetzt weißt du es. Ich hatte sie so unendlich lieb und sie — sie hat mir dafür die Treue gebrochen.“

Die Portiere bewegte sich an der Tür, der Klaus Ulrich den Rücken kehrte.

Weder Rahorst noch seine Mutter hörten den wehen Ton, der seine aufsetzungen war.

„Soll dieses Leben so weiter gehen, Klaus Ulrich? Ich habe Angst um dich.“

Seine hatte die Mutter es gesagt.

Der Graf sah an seiner Mutter vorüber, als er sagte: „Ich werde wahrhaftig geworden, wenn ich nicht meine lustigen Kumpane hätte. Daß gut sein, ich finde mich schon auf den rechten Weg zurück, nur jetzt muß ich ihn weitergehen, du weißt warum.“

Er küßte der Mutter die Hände und ging.

Sie blies ihm nach und ein schmerzlicher Zug grub sich um ihren Mund. Die Welt mit ihren Freuden und Sorgen hatte den Sohn und sie würde ihn festhalten mit Kräften, die lockend und widerstand zugleich waren.

Nach eine Weile stand die Gräfin sinnend da und sah auf die Tür, durch die Klaus Ulrich gegangen. Dann wandte sie sich um und schritt nach ihrem Schlafzimmer hinüber. Zwischen Portiere und Verbindungstür war ein Hindernis. Die Gräfin erschrak. Am Boden lag Elisabeth Ohnmächtig! Klaus stand die Dame, dann aber Angestellte sie Sturm. An der Türspalte wartete sie, bis Beutert kam. Niemand weiter durfte herein, nur der alte Getreue.

Beutert, tragen Sie Fräulein Merker in ihr Zimmer hinüber und dann rufen Sie telephonisch den Herrn Medizinalrat an. Wir schmei, es tut nat.“

Beutert tat, wie ihm geheißen, dabei dachte er: „Jetzt wird es schwer trank werden. Ich habe es ja längst gesehen, wie elend sie aussieht.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Sachsen.

Der Staatshaushalt Ende Januar.

Dresden, 8. März. Nach dem letzten erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen im Monat Januar 1932 beliefen sich die Gesamteinnahmen seit Beginn des Rechnungsjahres April 1931 bis Ende Januar 1932 im ordentlichen Haushalt auf 260 Millionen 868 000 Mark, die Ausgaben auf 287 725 000 M.R., so daß sich eine Mehrausgabe von 26 857 000 Mark am Schluß der ersten zehn Monate des Rechnungsjahres ergibt.

Der Stand der schwebenden Schulden belief sich Ende Januar 1932 auf 239 077 Millionen M.R. gegen 240 389 Millionen M.R. Ende Dezember 1931.

Tagung der Gasthausangestellten.

Dresden, 9. März. Am Sonntag hielt der Bezirk Sachsen im Bunde der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten im hiesigen Stadttheater eine gut besuchte Delegiertenversammlung ab. Der Gewerkschafter Boigt, Dresden, berichtete über die Gewerkschaftsarbeit. Es wurden einstimmig drei Entschlüsse gefaßt, von denen die erste sich für Freiheit und sozialen Fortschritt einsetzt.

Dresden, 9. März. Die Beisetzung des erschossenen Polizeihauptwachtmeisters Schiele. Am Dienstagmittag fand auf dem Annenfriedhof in Dresden-Altstadt die Beerdigung des ermordeten Polizeihauptwachtmeisters Emil Schiele statt.

Dresden, 9. März. Verunglückte Radlerin. Am Dienstagvormittag kam auf der Hauptstraße eine 19 Jahre alte Radfahrerin mit ihrem Fahrrad zu Fall. Sie stürzte vor den Triebwagen eines in Fahrt befindlichen Straßenbahnzuges und wurde ein Stück mitgeschleift.

Dresden, 9. März. Besserung im Befinden der Prinzessin Ernst Heinrich. Wie der Totumion-Sachdienst erzählt, ist im Befinden der Prinzessin Ernst Heinrich eine leichte Besserung eingetreten.

Dresden, 9. März. Ein Waldbrand entstand am Sonntagabend in den Anlagen am Stadtbad. Es wurden etwa 2000 Quadratmeter ergriffen. Die Brandursache ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Der alte Herr.

Stilge von Karl Müller-Rastatt f.

Der alte Herr sah im Café. Seinen schwarzen Haare ergrünten, seinen Europaauch. Seit rauchte er mit Beglücken keine Zigarre und las keine Zeitung von Anfang bis zu Ende durch.

Der alte Herr ließ das Blatt sinken und blickte gedankenvoll nachdringend in die Luft. Gleich einmal an, dachte er, während er ihnen nachschaute, sich einmal an! Da fühlt man sich frisch und lebenslustig, glaubt ein Mann in den besten Jahren zu sein.

Der alte Herr hatte die Lust zum Weiterlesen verloren. Er beschloß sich noch einen Europaauch und überlegte, was er am Abend anfangen sollte. Eigentlich hatte er die Absicht gehabt, sich die Revue im Operntheater anzusehen.

Während er mit einiger Melancholie nachdachte, gingen seine Augen durch den Saal und über die Gesichter der anderen Gäste. Und blieben schließlich an einem Paar hängen, das gar nicht weit von ihm saß.

Neugersdorf, 9. März. Schärfere Grenzkontrolle. Seit einigen Tagen ist die Ueberwachung des Grenzgebietes in Nordböhmen verschärft worden. Die tschechoslowakischen Grenzaufsichtsbeamten sind verstärkt worden und haben den Auftrag, die Personenkontrolle strenger als bisher durchzuführen.

Wurzen, 9. März. Tragischer Tod eines alten Mannes. Ein Ritzschwitzer Einwohner fand im alten Mühlgraben, der von der Mühle abgeweiht, die Leiche eines alten Mannes auf. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 77 Jahre alten Zimmermann Redler aus Wurzen handelt.

Seitma, 9. März. Teufel Alkohol. Am Sonntagabend waren zwei im gleichen Grundstück in der Siedlung am Ruhberg wohnende Arbeiter betrunken nach Haus gekommen, hatten ihre Frauen mißhandelt und aus der Wohnung vertrieben.

Leipzig, 9. März. Böses Abenteuer eines Messelbeters. In der Nacht zum Montag wurden einem zur Waise hier weilenden Ausländer eine geschlossene goldene Herrenkammerjacke mit einer goldenen, klingeligen, doppelten Uhrkette u. etwa 800 M.R. in dänischem und deutschem Gelde auf völlig unauffällige Weise entwendet.

Leipzig, 9. März. Zwei Autodiebe durch Polizeifunkspruch ermittelt und festgenommen. In Stuttgart konnten mit Hilfe eines Polizeifunkspruchs zwei Autodiebe aus Bayern ermittelt und festgenommen werden.

Leipzig, 9. März. Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Am Montagmittag ist ein 7 Jahre alter Knabe, der sich mit mehreren Spielkameraden auf dem Eise der Parthe bei Rodau tummelte, an einer dünnen Stelle eingebrochen.

Elbenflod, 9. März. Vier Brände im Erzgebirge. Nicht weniger als vier Brände wüteten in den letzten Tagen im weißlichen Erzgebirge. Montag früh gegen 5 Uhr brannte die dem Wirtschaftsbefizer Heinrich Träger in Dörenwalde gehörige Scheune nieder.

Uhr im Wohnhaus von Max Otto Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Drei Familien wurden obdachlos. Das Mobiliar konnte nur zum Teil gerettet werden.

Seisnig, 9. März. Ein geschäftsführender Beisitzer. Dieser Tage trat hier ein junger Mensch als Bettler auf, der durch recht dürftige Kleidung Aufsehen erregte. Bei einer Visitation durch die Polizei stellte sich heraus, daß der Bursche nicht nur bares Geld im Werte von 22 M.R. bei sich hatte, sondern im Rucksack auch noch die „erste Garnitur“ mit sich führte.

Verband der Metallindustriellen

von Baugen, Jittau, Bischofswerda, Kamenz, Löbau, Neugersdorf und Umgebung dieser Orte.

In der am 3. März 1932 in Baugen stattgefundenen Versammlung fand nach der Berichterstattung über das vergangene Jahr und nach der Erledigung der vorgenommenen Neuwahlen eine von dem Ernst und der Schwere des Schicksals getragene, eingehende Aussprache über die Zukunft der Metallindustrie in der Oberlausitz statt.

Einstimmig wurde gesagt, daß mit Zähigkeit und Nachdruck alles Forderliche in den eigenen Betrieben getan werden müsse, um wenigstens die jetzt noch vorhandenen Arbeitsplätze zu erhalten und neue wieder zu schaffen.

- 1. Befestigung der Arbeitsplätze durch Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Metallindustrie nicht eine vergebliche Arbeit sein sollen, dann müssen die heimischen Metallindustriellen wenigstens die notwendigen Vorbedingungen für den Abfall erhalten.
2. Befestigung der Frachtpreisobergrenzen bei Berechnung des Eisenpreises.
3. Gerechtigkeit Allometer-Frachten-Berechnung für den Eisenbezug nach dem heimischen Gebiet durch die Reichsbahn.

Es wurde beschlossen, den Verband Sächsischer Industrieller und die Handelskammer zu Jittau und den Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten um erneute Mithilfe zur Erreichung dieser Lebensnotwendigkeiten zu ersuchen.

Der alte Herr sah sich das Blondchen mit steigendem Wohlgefallen an. Das blieb der Kleinen, die auf die Reden ihres Begleiters kaum hörte, auf die Dauer nicht verborren. Die stumme Huldigung, die ihr da gezollt wurde, interessierte sie weit mehr als das handelswissenschaftliche Kolleg.

„Sieh mal an!“ sagte der wieder zu sich, „sieh mal an!“ Aber diesmal nicht mit der milden Resignation von vorher, sondern mit angriffsbereiter Reckheit.

„Was der Chef sagte, hat Winnie nie erfahren. Denn in diesem Augenblick rief der alte Herr: „Winnie, bist Du wirklich?“ Und fuhr zu dem Jüngling gewandt, fort: „Sie entschuldigen. Ich bin Winnies Onkel, komme eben aus Amerika zurück, wollte, ehe ich zu meinem Bruder fahre, hier nur eine kleine Erfrischung genießen, und finde meine Nichte. Komm, Winnie! Zieh Dich an. Wir fahren zusammen nach Haus.“

„O bitte sehr,“ stammelte der Jüngling verlegen. Der alte Herr half Winnie in ihre Jacke, bot ihr den Arm und führte sie hinaus.

Draußen stieg er mit ihr in ein Auto. „Das habe ich“, sagte er zu sich selbst, „für einen Greis wirklich noch recht schnell gemacht.“

leisten, ein so allerliebtes Mädchen ins Café und nachher wer weiß wohin zu führen. Wohingegen mir, nachdem ich nun ein Greis geworden bin, derartige Vergnügungen bis an mein trauriges Ende verjagt bleiben werden.

Der Gedanke erschütterte ihn so, daß er sich den dritten Europaauch bestellte, nach dessen Genuß er folgendermaßen weiterphilosophierte: „Die Gesetze der Natur sind unabänderlich. Man muß sich ihnen in Demut fügen. Aber wieso hat die Natur, wenn sie mir den Verzicht auf so angenehme Sachen auferlegen wollte, nicht zugleich dafür gesorgt, daß diese Sachen jedes Interesse für mich verlieren? Mein Wunsch war es nie, Greis zu werden: ich hätte es entschieden vorgezogen, wenn nicht gerade Jüngling, so doch Mann in den besten Jahren zu bleiben.“

Worauf er sich das Pärchen noch einmal gründlich betrachtete, um alsdann seine Meditation fortzusetzen: „Jedenfalls würde ich die Kleine lustiger unterhalten als der elegante Langohrling. Er redet zwar wie ein Wasserfall, aber er verzieht dabei nicht einmal das Gesicht zum Lächeln, sondern bleibt immer tobernt, wie ein Beigeprediger. Und sie kann in dieser Beziehung erfolgreich mit ihm konkurrieren.“

Und der alte Herr spitzte seine Ohren. Spitzte sie mit Erfolg und traute ihnen doch nicht. Denn er hörte, daß der junge Mann in einem fort von Geschäften und Prozenten und Besuchen und Aufträgen, Bandenposten und Konturrenzen redete. So was erzählt man also heute einem jungen Mädchen, das man ins Café führt? dachte er.

stehender, Herr Direktor Freund, Jittau, 3. Vorsitzender, und die Herren Fabrikbesitzer Kaulendorf, Singwitz, Fabrikbesitzer Heldfeld, Kamenz, Direktor Zimmermann, Jittau, Fabrikbesitzer Zimmermann, Baugen, Fabrikdirektor Klein, Bischofswerda, als Beisitzer.

Nach dem Jittauer Theaterbrand.

Jittau, 9. März. Der Jittauer Verkehrsverein beschäftigte sich am Montag in einer Vorstandssitzung und Ausschusssitzung mit der Jittauer Theaterfrage. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Kolzenburg, betonte, daß es unbedingt nötig sei, das Theater wieder aufzubauen und zwar noch in diesem Jahre. Es müsse alles daran gesetzt werden, um mit größter Energie die Frage des Neuaufbaus zu lösen. Dr. Kolzenburg kam sodann auf eine Unterredung des Oberbürgermeisters mit dem Minister des Innern zu sprechen, der alles versuchen werde, um der Stadt aus dem Grenzlandfonds einen Betrag zur Verfügung zu stellen.

Von den aus dieser Einrichtung für Sachsen im letzten Jahre bereitgestellten Geldern sei ein allerdings zunächst kleiner Restbetrag für das Stadttheater in Aussicht genommen. Für die nächsten fünf Jahre würden dem sächsischen Staat voraussichtlich je 600 000 Mark aus dem Grenzlandfonds zufließen. Wenn Jittau hiervon etwa 300 000 Mk. erhalte, so könnte in Verbindung mit der Versicherungssumme schon der finanzielle Grund zu dem Theaterneubau gelegt werden, der für das Wirtschaftsleben und den Arbeitsmarkt der Stadt von großer Bedeutung sein würde.

An die Ausführungen des Bürgermeisters schloß sich eine lebhafte Aussprache. Es wurde einstimmig beschlossen, vom Fonds des Verkehrsvereins den Betrag von 300 000 Mark und weitere 200 000 Mark als Darlehen in Form von Bausteinen für den Theaterneubau bereitzustellen.

Auch von anderer Seite haben die Hilfsmassnahmen lebhaft eingeleitet. Die Spielzeit des Stadttheaters wird einstweilen im Lindenhof weitergeführt. Der Spielplan erfährt durch das Brandunglück keinerlei Unterbrechung. Direktor Radolke wird die Erstaufführung der „Fledermaus“ im Lindenhof zum Anlaß nehmen, durch einen anschließenden Festball den Werbegeboten für das neue Stadttheater zu fördern.

Aus dem Gerichtssaal. Die Tragödie einer unglücklichen Ehe vor Gericht.

Eine erschütternde Tragödie einer unglücklichen Ehe entrollte am Dienstag ein Totschlagsprozeß vor dem Schwurgericht Dresden. Unter der Anklage der vorläufigen, aber nicht mit Überlegung ausgeführten Tötung ihrer beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren stand die 23 Jahre alte Arbeiterfrau Elise Kopa geb. Eriar aus Scharfenberg bei Weichen.

Die Angeklagte hatte am Nachmittag des 22. August 1931 nach einem Streit mit ihrem Manne und ihren Angehörigen ihre Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, in der Wohnung mit den Händen erwürgt.

Die von der Angeklagten im April 1927 geschlossene Ehe hatte sich von Anfang an unglücklich gestaltet, obwohl es eine Reuegungsehe war. Es kam immer häufiger zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten und auch zu Tätlichkeiten. Die Frau, die offenbar unverträglich und leicht reizbar war, schob die Schuld auf den Mann, von dem sie sich auch vernachlässigt fühlte, und auf ihre Angehörigen, die im gleichen Hause wohnten und mehrfach gegen sie Partei ergriffen hatten. In der letzten Zeit vor der Tat war das Verhältnis zwischen den Eheleuten untrüglich geworden. Am 22. Aug. kam der Mann früh aus dem Nachtdienst. Nach der Rückkehr der Frau von ihren Einkäufen entspann sich mittags ein Streit wegen einer Befanglosigkeit, wie das sonst stets der Fall war. Der Mann fand sein Essen kalt vor und machte der Frau Vorhaltungen, worüber diese in große Erregung geriet, zumal ihre hinzukommenden Angehörigen wieder für den Mann eintraten. Im Laufe der Streitigkeit drohte die Frau, ihren Mann mit dem Beil zu erschlagen. Nach einiger Zeit kehrte der Mann nochmals aus seiner Schloßkammer zurück, um sich mit der Frau ruhig auseinander zu setzen. Dabei fiel auch das Wort Scheldung. Als sich der Mann wieder entfernt hatte, rief die Frau ihre Kinder zu sich und erwürgte sie.

Über den Hergang der Tat wußte die Angeklagte keine Angaben zu machen. Sie wollte nach ihrer Darstellung mit den Kindern aus dem Leben scheiden und sich selbst durch einen Sprung von der Weichner Elbbrücke das Leben nehmen. Dazu ist es aber nicht gekommen; denn die Angeklagte wurde nach der Tat verfolgt und in Weichen eingeholt. Die Eltern hatten von der Tat nichts bemerkt. Sie sahen die Angeklagte nur banal auf der Straße abnehmend, öffneten sie die Tür zur Wohnstube und fanden dort die Kinder nebeneinander in ihrem Blute liegend aus.

Vor Gericht gab die Angeklagte nur stöckend unter Tränen Auskunft. Der als Zeuge vernommene Arzt, der nach der Tat gerufen worden war, und der mit der Sektion betraut gewesene Sach-

verständige betandeten übereinstimmend, daß der Tod durch Erhängen, und zwar augenblicklich eingetreten sei. Die Angeklagte machte, als sie in Weichen aufgegriffen wurde, den Eindruck völliger Geistesgestörtheit. Der ganze Hergang der Tat und ihr Verhalten vor Gericht ließen den Eindruck entstehen, daß die Angeklagte die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen hatte. Sie rief einem Polizeibeamten, der ihr auf dem Reitorrat nachgeföhren war, zu, man solle sie tötschlagen.

Der Sachverständige bezeichnete jedoch die Angeklagte weder als geisteskrank, noch war er der Ansicht, daß sie bei Begehung der Tat sich in einem bewußtlosen Zustand befinden habe.

Erster Staatsanwalt Raumann hat dann, der Angeklagten mildernde Umstände nicht zu verlesen. Die Tat sei grausam und ungeheuerlich. Nur ein geisteskranker oder verrückter Mensch sei zu so etwas fähig. Beides treffe auf die Angeklagte nicht zu. Er schlug

eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren für die beiden, zwar mit Vorbehalt, aber ohne Überlegung ausgeführten Tötung vor. Der Verteidiger Rechtsanwalt Rolke bat um Milderung. Die Angeklagte selbst hatte den Staatsanwalt in ihrem Schlusswort um Todesurteil gebeten. Das Schwurgericht erkannte nach dem Antrag des Staatsanwaltes und rechnete der Angeklagten die Unteruchungshaft an. Die Begründung des Urteils wies darauf hin, daß an sich Zuchthaus auf die Tat fehle. Strafmißerbarmung habe maß aber in Rücksicht gezogen, daß die Angeklagte durch die dauernden Ehefreistellungen jeden Halt verloren habe und offenbar selbst in den Tod gehen wollte.

Der Sprung aus dem Auto. Das Schöffengericht in Weichen hatte sich dieser Tage mit einem eigenartigen Fall von Freiheitsberaubung zu beschäftigen. Der Angeklagte, ein Weichenfelder Fleischermeister, hatte in einer Dezembernacht des vorigen Jahres ein 19 Jahre altes Mädchen kennengelernt, das ein Stück mit dem Auto des Fleischers hatte mitfahren wollen. Unterwegs hatte es das Mädchen jedoch mit der Angst zu tun bekommen und gefürchtet, entführt zu werden. Kurz entschlossen war es aus dem fahrenden Wagen gesprungen, wobei es sich erhebliche Verletzungen zugezogen hatte. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn von der Anklage der Freiheitsberaubung frei. Ein Mädchen, ließ es in der Begründung, das in der Nacht mit einem unbekannten Mann in ein Auto stieg, dürfe sich nicht wundern, wenn der Mann, auszuweichen, nicht sofort ernst genommen werde. Aus Empörung über den Freispruch warf das Mädchen seinen Handteller in den Gerichtssaal und lief davon.

Neues aus aller Welt.

Lodeskur eines Kindes. Auf dem Raumburger Hauptbahnhof traf in den Abendstunden eine junge Frau aus Berlin ein, die ihre Angehörigen in Schöllten besuchen wollte. Auf der Treppe zum Tunnel verfehlte sie eine Stufe und stürzte. Ihr 14jähriges Mädchen, das die Frau auf dem Arm trug, schlug dabei so hart auf die Steintreppe auf, daß der Tod alsbald eintrat.

Brand in der Glasfabrik Großgörs. In der Nacht zum Dienstag kurz nach Mitternacht brach in der Glasfabrik „Sokolat“ Feuer aus, das einen etwa 100 Meter langen Schuppen bis auf die Grundmauern vernichtete. Außer Holz, Stroh und sonstigen Baumaterialien, die in dem Gebäude lagerten, sind viele Tausende von Flaschen zerstört worden. Auch ein Wohnhaus wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Betrieb der Fabrik erfährt keine Unterbrechung. Brandursache scheint außer Zweifel zu stehen, da man am Montagmorgen in einem großen Lagerraum der Fabrik Stroh und Holzwolle aufeinandergeschichtet und mit Petroleum durchtränkt gefunden hatte. In der Mitte dieses feuergefährlichen Materials hatte sich eine Kerze befunden, in der ein Licht aufgestellt war, das jedoch durch irgendeinen Zufall nicht mehr brannte. Man nimmt an, daß es sich um einen Raucherakt handelt.

Das Potsdam der chinesischen Kaiser.

In Jehol, der Sommerresidenz der Mandchu-Dynastie. Von Sven Hedin.

Wunderbar ist Jehol, die erinnerungsreiche Kaiserstadt. Wie wehmütig wird uns, wenn wir durch die lichten Baumgärten P'ü-sü-han-quangs wandern und dem Rauchsang entschwindender Berge lauschen! Wenn diese kleinen haufälligen Aufschluffer, die lauschigen P'asillons, die vergrasteten Teiche, vertrockneten Wasserfälle und marischen Brücken — wenn alle diese Landschaftspunkte oder Sehenswürdigkeiten sprechen könnten, was würden sie alles berichten! Von großer Politik, Innenpolitik, Grenzpolitik, von lauten Festen und Trinkgelagen, von Kriegszügen, Jagden, Weitzämpfen, Liebesabenteuern. Ganze Romane in unnummerlocher Reihe des Geschehens würden sie erzählen, von Eifersucht und Streit zwischen den Rebsweibern, von Intrigen der Mandarinen und Prinzen, Generale und Eunuchen, von Luftbarkeiten und Fröhlichkeiten im Freien, von Feuerwerk und Partysfesten, von Fürsteneinrichtungen u. Gesandtschaften aus allen Ländern Asiens.

Die Berichte chinesischer Quellen über das Leben in Jehol sind erstaunlich mager und farblos. Nirgends findet sich eine eingehende Schilderung der großen Festlichkeiten von geschichtlicher Bedeutung. Die trodne und morrtarge Aufzählung der Ereignisse läßt alle Anschaulichkeit vermissen. Die Zeremonien werden einträchtig an Hand des Buchs der Riten beschrieben, das die Dynastien überdauert hat und dem alle Kaiser sich unterwerfen mußten.

In dem Abschnitt über den Kaiserhof Ch'ien-lung's zu Jehol im Jahre 1788 ist nur erwähnt, daß der Kaiser die Kaiserinwitwe in das Land jenseits der großen Mauer begleitete. Die Kaiserinwitwe wohnte im Aufschloß T'ang Ch'uan, der Kaiser selbst im Schloß Shih Ch'ao.

Im Jahre 1791 begleitete die Kaiserinwitwe ihren Sohn auf einer Reise nach dem Süden. In Kiangnan oder den Provinzen südlich vom Jang-tse-kiang spielen die reichen Salzhandler eine große Rolle. Der Generalstatthalter oder Gouverneur von Kiangsu und Tscheking wandte sich an diese Berufsgruppe mit dem Ansinnen, die Kosten der kaiserlichen Reise zu tragen und dadurch die Bevölkerung der Provinz zu entlasten. Der Führer der Salzhandler war Chiang hao-ling. Er besaß einen märchenhaften Bambusgarten. Dort ließ er auf einer Bühne täglich seine eigene Schauspieltruppe auftreten.

Der reiche Mann schmückte seinen Garten für die Ankunft des Kaisers aus. Der Darsteller der Hauptrollen, zugleich ein tüchtiger Sänger und Tänzer, läte eine Menge neue Weisen, um sie Seiner Majestät vorzutragen. Die

Die folgende Schilderung stammt aus einem modernen Roman, dessen Handlung aus überliefereten Hofgeschichten aufgebaut ist. Die Uebersetzung besorgte Professor E. Bessing für mich.



So sieht heute Tschapel aus.

Gespensisch ragende Ruinen zwischen Schutt und Asche — das ist heute Tschapel, die einst so volkreiche Chinesenstadt Schonghai, die in erbitterten Kämpfen wochenlang von Chinesen und Japanern anstritten wurde.

Das Los der Frau im Sowjetparadies.

Im „Straßender Tageblatt“ berichtet Frau Steinmeyer (Stendal) folgendes:

Es wird so schön von den Kommunisten gesagt: Gleiches des Recht für alle. Sie rühmen sich besonders mit dem Schuß für Mutter und Kind, aber nur auf dem Papier. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Hier in Deutschland singen die Kommunisten: „Unmündig nennt man uns und Nacht, duldet die Schmach nun länger nicht!“ und im „Arbeiterparadies“ machen die Kommunisten aus den Menschen Sklaven.

Ich habe in diesem Paradies ein Jahr lang gelebt. Die russische Frau habe ich sehr bedauert. Alle Lebensmittel gibt es auf Karten, den ganzen Tag stehen sie Schlange in Wind und Wetter für ein paar Kilo Kartoffeln, dann wieder für Brot und Fleisch. Und ich habe einmal sieben Stunden gestanden für 200 Gramm Fleisch. Dann gibt es dort kein Papier dazu, ich hatte keinen Korb, bekam mein Fleisch in die Hand und konnte 20 Minuten bis zu meiner Wohnung gehen. Ich wußte nicht, ob ich lachen oder weinen sollte. Jeder Deutsche, der hörte: es gibt Fleisch! lief los, dachte nicht erst an Papier, weil wir in Deutschland alle Lebensmittel eingepackt erhalten. Es gibt im Monat bloß 200 Gramm Fleisch für den Mann. Die Frau, die an erster Stelle steht, wie es dort heißt, bekommt nichts; 200 Gramm Butter für den Mann, die Frau braucht keine Butter zu essen und die Kinder auch nicht. Ich erinnere mich einer Kommunistin in Hamm auf dem Bahnhof, als ich schon im Zuge stand, und wie der Zug sich in Bewegung setzte, weinte ich, da rief mir diese zu: „Weine nicht, du fährst ins „Paradies“ und kannst mit den Kindern gute Butter essen, und wir müssen Margarine fressen im kapitalistischen Deutschland.“ Wie oft habe ich an diese Worte gedacht und mir ein Pfund Margarine gewünscht, denn wir haben das ganze Jahr fast trocken Brot essen müssen.

1½ Liter Sonnenblumenöl hatten wir zum Fritzen im Monat, das war alles. Ein Stück Seife zum Waschen bekamen wir im Monat. Eine Rolle Zwirn gab es im Monat. Sogar das Wasser war sehr knapp. An Gemüse gab es dort Weißkohl, Mohrrüben, Tomaten, Zwiebeln, weiter hatten wir das ganze Jahr nichts gesehen. Zucker gab es ein Pfund je Kopf, Kaffee gab es nicht, nur schwarzen Tee.

Bei diesen Lebensmitteln sollte nun mein Mann schwer arbeiten, meine zwei Kinder (11 und 8 Jahre) wurden von Tag zu Tag magerer. Milch gab es für diese einmal in der Woche. Dann kam der Monat Dezember 1930, mir ganz unergötzlich. Die Kartoffeln waren alle

erfroren, andere Lebensmittel waren nicht da, nur Brot und Tee. Weil kein Zucker da war, mußten wir den Tee bitter trinken. An unserem Tag hatten wir nicht mal das nötige Wasser. Der 19. Dezember brachte mir ein kleines Mädchen. Liebe Schwestern in Deutschland, wie mir zu Hause war, dann keine Feder niederschreiben. Das waren Weihnachten! Ich krank im Bett, der Mann und die Kinder um mich herum, und wir alle hatten Hunger, dabei nur trocken Brot und bitteren Tee. Ich hatte keine Milch in der Brust und die kleine hatte Hunger, und im deutschen Vaterland feierte man das frohe Weihnachtsfest. Wir dort hatten nicht mal Licht, damit wir Deutsche uns nicht über das Weihnachtsfest unterhalten konnten, was dort streng verboten ist. Deutschland, Deutschland über alles! haben wir wie im Gebet gesprochen, auch mit Recht.

Am 23. Dezember ging mein Mann, das kleine Kind annehmen, es sollte Gerda heißen. Er kam zurück, setzte sich an mein Bett und weinte bitterlich, denn auf dem Meldeamt haben sie meinem Mann gesagt: Hier sind wir die Herren, das Kind heißt Wjassina! Wir als Eltern hatten in dem „Paradies der Arbeit“ nicht das Recht, unserem Kinde einen Namen zu geben. Mein Mann sagte: Keine Stunde länger in diesem Paradies.“ Er verkaufte alle Kleider und Wäsche, um das Geld für die Rückfahrt zusammen zu haben, und wir fuhren mit dem drei Wochen alten Kinde schon so früh unter Schutz des deutschen Konsuls nach Deutschland zurück, welches wir jetzt erst recht zu schätzen wissen.

Wir wollen mit unserer ganzen Kraft helfen, daß unser deutsches Vaterland und unsere Kirchen nicht auch so zerstört werden wie dort, denn die KPD will doch mit Gewalt eine Sowjet-Deutschland haben. Liebe Schwestern im deutschen Vaterland, deshalb müssen wir auf der Hut sein, müssen Schulter an Schulter mit unseren Männern kämpfen für unser deutsches Vaterland und unsere Kinder. Keine Frau darf — wenn es heißt zur Wäschkammer gehen — zu Hause bleiben. So manche Frau sagt mir: auf eine Stimme kommt es nicht an. So darf heute keine Frau mehr sprechen. Oder willst du, deutsche Frau, die du noch absteigst stehst, auch so entrechtet leben, wie die russische Frau?? Wenn nicht, dann reihe dich in den Königin-Luise-Bund und kämpfe Schulter an Schulter mit uns für ein freies Deutschland, was auch gelingen wird mit Gottes Hilfe!

Wir kennen den Krieg, darum wollen wir Frieden! Und Einigkeit macht stark! — — — So schreibt eine Arbeiterfrau, die nach ihrer Rückkehr aus dem Sowjetparadies dem Königin-Luise-Bund beigetreten ist.

nach Vorlage eines Auftrags auf 2 : 0. Die Dresdner bedingten später eine kurze Zeit lang, nachdem Hofmann in der 28. Minute mit einem Fernschuß aus 18 Meter Entfernung den ersten Dresdner Erfolg gebracht hatte. In der zweiten Halbzeit spielten die Gäste noch länger überlegen als vorher. Die Dresdner kamen nur selten in die Nähe des Wiener Tores. Nachdem der Wiener Halbwertschreiber in der 55. und 65. Minute zwei weitere Treffer, darunter ein prachtvolles Kopfballtor erzielt hatte, gelang es dem Mittelwärtner Schiller im Anschluß an einen Durchbruch, den zweiten Dresdner Erfolg zu erzielen. Das Schlussergebnis stellte schließlich 2:1 in der 84. Minute der. Gegen Schluß stand der Kampf ergebnislos ab.

Zum 30. Male um die DDR. Fußballmeisterschaft.

Wieder wurde die DDR-Fußballmeisterschaft bisher ausgespielt. Erstmals im Jahre 1952. Eine Unterbrechung fand nur 1918 infolge des Krieges statt. An der diesjährigen Meisterschaft, die am kommenden Sonntag mit der Vorrunde beginnt, nehmen 32 Gaumeister und auf Grund des Vertragsverhältnisses mit der Deutschen Turnerschaft zwei Vertreter des Turnkreises 14 (Freistaat Sachsen der D.T.) teil. Die Spiele finden wie folgt statt:

Bayern: Dübissa-Bayern - BSB-Chemnitz.
Bav: Sogonia-Bernsdorf-Dresdner SC.
Wittenberge: 1. Bogit. FC 06 - B. Märter-Treuen.
Mittelsachsen: Sings Lutz u. SB. Wittenbergs-Wader-Halle.
Leipzig: Wader-Weißig - B. Guts Muts Dresden.
Chemnitz: Thüringen-Weißig - Strina-08.
Regensburg: SC. Walsungen - Schwarzgrün-Weißensfeld.
Magdeburg: Fortuna-Magdeburg - Germania-Haberstadt.
Merseburg: BfW-Daberstedt - SC. Erfurt.
Dessau: Viktoria-Jerbst - SC. Jwitzkau.
Nordhausen: Wader-Nordhausen - Breußen-Langenfalta.
Bitterfeld: VfB-Bitterfeld - SC. Apolda.

Radsport.

In der Frühjahrs-Bezirksversammlung des Bezirks Bismarck wurde vom Laufjahr Rad- und Kraftfahrer-Bund wurde antragsgemäß dem Radsportverein „Sport“ Bismarck das Bezirks-Radsportfest, verbunden mit der Bezirks-Generalversammlung sowie das Herbstfest zur Durchführung übertragen. Der Terminkalender für 1952 wurde wie folgt festgelegt: 22. Mai 1. Bezirks- und Wanderfahrt von Fruchtweinschänke Hillmann-Kreuzfeld aus über die Hochwäldchen nach Bangburterdorf, oberer Galtberg; von da ab Fußwanderung über den Raupenberg nach der Götzelburg. Die Fußfahrt erfolgt nach einem Zusammenstoß mit dem Bangburterdorfer Radsportverein über die „Grüne Tanne“. Für Grenzumschiffe hat jeder Teilnehmer selbst Sorge zu sein. 5. Juni Bezirks-Jugendrennfahrt nach dem „Heiligen Wald“, Bismarck. 28. Aug. 2. Bezirks- und Wanderfahrt, zum Sechsstädte-Meilen nach Ebersbach. 18. Sept.

Der Bezirks-Radsportverein zum Bezirks-Meisterschaftswettbewerb in Bismarck: 24. Sept. 4. Bezirksmeisterschaft nach Bismarck zum Herbstfest (Freiburger Galtberg); 15. November: Bezirks-Meisterschaftswettbewerb mit Generalversammlung im „Grünen Wald“. Das Bundesfest findet am 6. Juni in Weismannsdorf statt. Die Sportabzeichenfahrt auf der 30 Kilometer langen Strecke Bismarck-Weißig - Bismarck-Kreuzfeld findet am 1. Mai, die 150 Kilometer-Fahrt am 17. Juli statt (Silbernes Sportabzeichen). Der Bezirk Bismarck warb 1951 an 2. Stelle im Bunde, indem sich dessen Mitglieder ein silbernes u. 17 bronzene Sportabzeichen erworben. Zum Schluß erfolgte die Verteilung von 37 Bundes- und 25 Bezirksmedaillen, sowie 5 Kränzen und einem Lobzett.

Boxsport.

Großkampfabend im Schützenhaus. — Jeder Sieger erhält ein Diplom.

Zu dem am Freitag, den 11. März, abends 8.15 Uhr im Schützenhaus stattfindenden Boxkampfabend wird eine geschlossene Veranstaltung durchgeführt. Die Kämpfe werden von H. C. „Heros“ am Freitag gegen die gute Boxstaffel des Kraftsportklub „Sogon“ Reigersdorf. Den Hauptkampf befechten der Bismarcker Schwergewichtler Reichenstein gegen Schölsch von D. U. C. 14 Dresden. Das Kampfgericht setzt sich aus Dresdenern zusammen. Getämpt wird nach den Satzungen des Mitteldeutschen Amateurbundes: Drei Runden, je drei Minuten, mit 8 Unzen-Handschuhen und weißen Handschuhen. 9 Kämpfe:

Boxkämpfe: Reichert - Trommler, beide B. C. „Heros“ Bismarck; Bogat, Reigersdorf.

Flügelgewicht: Kähler - Sauermann; Bantongewicht: Schmiedel - Endler; Federgewicht: Kuschel - Kujas; Leichtgewicht: Konegl - Marschner; Schwergewicht: Lechner - Bachmann

3 Hauptkämpfe: Mittelgewicht: Kummel, Leiter d. B. C. „Heros“ - Schindler, Leiter d. Bogat, Reigersdorf; Halbschwergewicht: Kuschel - Michael; Schwergewicht: Reichenstein - Schölsch, D. U. C. 14 Dresden. Sechs Kämpfe werden um das erste Diplom kommen. (Weiteres siehe Einzelze.)

Wintersport.

Kreissportfesten in Springen a. d. Schwarzen-Koppen-Schanze in Sockau a. d. Spree am 13. März.

Zur letzten Heerfahrt der Springer des Reiches Ostergabris im DDR- und zum Kampf um den zu Weihnachten nicht vergebenen Pokal des Kreissportvereins (Verteidiger: Bruno Wagner-Schön) an der prächtig gelungenen, jetzt im letzten Stadium ruhenden Schwarzen-Koppen-Schanze in dem bekannten Bismarcker Gebirgsort Sockau a. d. Spree findet der St.-Club für Sonntag, den 13. März, 14 Uhr, ein. Da sonst keine freizeitsportlichen Veranstaltungen an diesem Tage stattfinden, dürfte großer Sport geboten werden.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Starke Umsatzschrumpfung in Baby- und Kindtextilwaren.

Ein sachverständiger Mitarbeiter schreibt uns: Die Produktion von Babykleidung geht bei denjenigen Zweigen der deutschen Textilwirtschaft, die im Laufe der letzten 3 Monate einen ganz besonders schweren Umsatzrückgang erlitten haben. Diese Tatsache ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Babykleidung wegen der ständig sinkenden Inlandsnachfrage vor allem aus Ausland geliefert werden und daß gerade England und Afrika die wichtigsten Absatzgebiete sind, während Amerika mit erheblich geringerer Nachfrage in Erscheinung tritt. Diese Länder legen vor allem Wert auf ausgeprägte Qualitätswaren, so z. B. handgestrickte Häkchen, Pullover, Ärmel etc., und die deutsche Fabrikation hat diese kostspieligen Welterzeugnisse immer zusammengekauft, obgleich sich das vom Beschäftigtenstandpunkt aus kaum verantworten ließ. Man wollte sich eben am Auslandsgeschäft einen Rückhalt für die Zukunft sichern. Es läßt sich leicht vorstellen, wie verheerend sich hier die Umsatzschrumpfung ausgewirkt hat. Der Umsatzrückgang im Auslandsgeschäft wird gegen das Vorjahr auf etwa 50 Prozent geschätzt, und es ist auch kaum anzunehmen, daß die Ausfuhr von Babykleidungsartikeln in absehbarer Zeit wieder das frühere Niveau erreichen wird, da sich neuerdings auch in England Ärmel zu einer ausföhrlichen Eigenfabrikation bemerkbar machen. Die Inlandsnachfrage befindet sich bereits seit Jahren auf der sinkenden Kurve. Es wäre verfehlt, dafür ausschließlich den Geburtenrückgang in der deutschen Volkszahl verantwortlich zu machen. Dieser beträgt nur etwa 10 Prozent, kann also niemals allein einen so starken Umsatzrückgang veranlassen, wenn auch die sinkende Geburtenziffer zweifellos ein gewichtiges Wort dabei mitspricht. Ebenso bedeutsam ist aber auch die Tatsache, daß zahlreiche Hausfrauen unter dem Druck der Zeitverhältnisse die Kleider fürs Kind im Hause selbst aus Stoffresten anfertigen. Zeit genug steht ihnen infolge der großen Arbeitslosigkeit für diese Zwecke zur Verfügung. Der wichtigste Grund für das auffallend starke Abgleiten der Umsätze in Babykleidung ist aber letzten Endes in einer mäßigen Erscheinung zu erblicken. Während nämlich die Winterumsätze der Wäsche nach stabil geblieben sind und nur wertmäßig infolge des 10prozentigen Preisabbaues und der ausschließlichen Interessentkonzentration auf unterste Qualitätsstufen von etwa 30 Proz. aufweisen, wird im Sommer fast überhaupt keine Babykleidung mehr gefragt. Das ist daraus zu erklären, daß warme Säuglingswäsche in der kalten Jahreszeit unumgänglich ist, im Sommer aber Badeanzüge oder allenfalls noch billige Strickwaren dominieren. Das bedeutet natürlich für die Babykleidungsindustrie einen enormen Ausfall. Alles in allem schätzt man den Umsatzrückgang der Wäsche nach auf etwa 25 Proz., soweit es sich um das Inlandgeschäft handelt. Die Aussichten werden in hochtrabender Allgemeinmenschlichkeit beurteilt, wenngleich man davon überzeugt ist, daß nennenswerte Rückgänge in absehbarer Zeit nicht mehr zu befürchten sind.

Eine neue schwere Schädigung des Einzelhandels: freihändiger Verkauf in Auktionshäusern. — Auktionatoren als Kommissionäre.

Aus fast allen Städten kommen Klagen darüber, daß von Versteigerern und Auktionatoren ein schwunghafter Handel mit allen möglichen Waren betrieben wird, so mit Klavieren, Möbeln, Teppichen, Nähmaschinen. Die wirtschaftliche Notlage hat in weiten Kreisen die Ansicht gezeitigt, man könne „gelegenheitsmäßig“ und „besonders günstig“ derartige Gegenstände von Versteigerern und Auktionatoren erwerben. Diesen Gebanten gehen haben Versteigerer zuzugehen gemacht, indem sie versuchen, durch Veranlassung von Versteigerungen Käuferkreise anzulocken. Praktisch gesehen bedeutet dies, daß unter der Firmenbezeichnung „Auktionshaus“ oder „Versteigerungshaus“ Handelsgeschäfte betrieben werden, die dem Versteigerer entweder nicht zustehen oder aber bei deren Ausübung der Versteigerer sich die Irreführung des Publikums umhineilassen muß. In Einzelfällen ist versucht worden, den Versteigerern eine derartige unzulässige Beeinflussung des Publikums und verwehrt Irreführung der Käuferkreise zu unterbinden. Beispielsweise hat das Landgericht Mannheim dahin erkannt: „Dem Vertragsgegner wird unter Androhung einer Haftstrafe bis zu 6 Monaten verboten, bei der Ausübung des Klavierhandels beim Anbieten von Klavieren in öffentlichen Bekanntmachungen und in Privatversteigerungen seinen Betrieb als „Versteigerungshaus“ oder „Auktionshaus“ zu bezeichnen.“ Derartige Einzelentscheidungen werden jedoch nicht, es müßte den Auktionatoren unterliegt wer-

den, gleichzeitig ein Kommissionsgeschäft zu betreiben und Versteigerungen auf einem Grundstück abzuhalten, auf welchem außerdem ein Kommissions- oder Handelsgeschäft betrieben wird.

Hauszinssteuerabfindung bringt neuen Druck am Pfandbriefmarkt.

Die ohnehin außerordentlich schwierige Lage des deutschen Pfandbriefmarktes hat sich durch die Zulassung des Bruttozinseszins zur Abfindung der Hauszinssteuer, die einen Druck auf den Pfandbriefmarkt ausübt, noch weiter verschlechtert. Seit Wiedereröffnung der Börse haben die Kurse der Pfandbriefe einen Verlust von durchschnittlich 6 bis 7 Proz. erlitten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß die Situation am Pfandbriefmarkt für die Zukunft als wenig hoffnungsvoll betrachtet werden. In Kreisen des Hausbesitzes wird gerade im Hinblick auf die Abfindungsmöglichkeit der Hauszinssteuer in immer dringenderer Form nach einer Steuererleichterung für Pfandbriefinhaber gefordert, wobei man in der Lage ist, sich auf das Beispiel der steuerfreien Reichsanleihe zu berufen, die ja ebenfalls eine Abkehr von den orthodoxen Prinzipien einer progressiven Einkommensteuer bedeutet. Typisch für die heutige Einstellung dieser Kreise ist die Ansicht der Berliner Immobilienfirma H. Schmidt & Söhne, die betont, daß, solange man überhaupt an einer Abfindungsmöglichkeit der Hauszinssteuer festhalte, eine Stützung des Pfandbriefmarktes in einer oder der anderen Form unbedingt erforderlich sei. Man verabsieht sich dabei keineswegs den Schwierigkeiten, die bei der heutigen Kassennot des Reiches einer derartigen Maßnahme im Wege stehen. Es wird jedoch damit argumentiert, daß durch eine wenn auch nur geringe Steuerbegünstigung die Abfindung der Hauszinssteuer wirtschaftliche Fortschritte machen und somit den Kassen der Länder zugute kommen würde. Hand in Hand mit einem Steuernachschuß müßte daher die Überweisung eines Teiles der hier freierwerbenden Mittel von den Bändern an das Reich gehen. Ob diese Vorschläge große Aussichten auf Bewirtlichung haben, muß vorerst dahingestellt bleiben.

Sorgen der Textilindustrie.

Im Februar machte sich in der Gesamtbeschäftigung der Textilindustrie die gestiegene Nachfrage nach Damen- und Herrenkleidung, die in Form meist sehr eiliger Aufträge in größeren Mengen einging, bemerkbar. Einzelne Betriebe mußten zwei und sogar drei Schichten arbeiten, um die Aufträge zu erledigen. Die Aufträge laufen jedoch ab, neue gingen bisher, wie die Handelskammer für die Niederrhein-Region konstatiert, nicht oder unzureichend ein. Ausgleiche im Exportgeschäft zu machen, ist bei der handelspolitischen Lage nicht möglich, insbesondere ist die Absatzmöglichkeit nach den skandinavischen Staaten und England so gut wie nicht mehr vorhanden. Auch Holland bietet erhebliche Schwierigkeiten.

Billige Auslandsbutter drückt die deutschen Preise weiter.

In allen Auslandsmärkten geben die Butternotierungen weiter nach unten. Die Angebote aus den skandinavischen und aus Finnland liegen um mehrere Punkte tiefer als deutsche Butter. Dänemark und Schweden tendieren weiter schwach, es ist auch in der nächsten Zeit mit weiteren Notierungsschwächen zu rechnen. Die Zufuhren deutscher Butter sind etwas größer geworden. Unter diesen Umständen muß auch mit einem Rückgang der deutschen Notierungen in den nächsten Tagen gerechnet werden.

Neue Schrumpfung im Zigarettenverbrauch. — Rückgang des Steuerertrages, neue Notverkäufe des Handels.

Nach den amtlichen Versteigerungsziffern für Januar ist die Menge der veräußerten Zigaretten von 489 Mill. Stück im Dezember auf 321 Mill. Stück im Januar gesunken. Entsprechend ist der Kleinhandelswert von 61,5 Millionen auf 37,2 Millionen zurückgegangen. Dieser starke Ausfall ist nicht allein für den Reichsbedarf im Hinblick auf den Steuerertrag bedeutsam, sondern auch sozialpolitisch. Die Zigarettenindustrie beschäftigt etwa 135 000 Arbeiter, von denen bei einem solchen Rückgang naturgemäß der größere Teil arbeitslos ist. Offensichtlich ist die Zigarettensteuerlich überlastet. Im Februar sind von einem Teil des Handels die Lager in vorrätiger Weise etw. erfüllt worden, die Lager in Zigaretten waren in den letzten 22 Monaten allgemein verkleinert

worben. Interesse bestand nur für billige und billige Ware. Bedeutend ist es, daß verschiedene Händler in den letzten Tagen billiger verkauft haben, um ihre Lager davon zu befreien und um Geld in die Hände zu bekommen. Im Übrigen wurde das Geschäft wieder durch Notverkäufe der Zigarettenindustrie belebter, wobei jedoch kein Preis erzielt wurde, da durch seine Realisation geschädigt sind. Der Handel leidet ferner noch wie vor schwer unter der Schleuderei mit Hauptabfall.

Milien- und Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt u. a. — 25 Mill. Reichsmark Versicherungsbeitrag im Februar. — Im Februar dieses Jahres wurden in der großen Lebensversicherungsanstalt 2500 Beiträge auf 18 Mill. Reichsmark Versicherungsbeitrag eingezahlt, in der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 6700 Beiträge auf 9 Mill. Reichsmark Versicherungsbeitrag. Der gesamte Zugang des Monats betrug also 9200 Beiträge über 25 Mill. Reichsmark Versicherungsbeitrag.

Deutscher Reichsbankrat. — In der in Dresden unter Vorsitz des Reichsbankrats Dr. Fritz Hombach abgehaltenen achtundzwanzigsten Hauptversammlung wurde das Rechnungswert für 1951 einstimmig genehmigt und beschlossen, aus dem Reingehalt von 206 285 Reichsmark wieder eine Dividende von 12 Prozent bei einem Gemeinnutz von 22 285 Reichsmark auszuscheiden. Wegen der Notverordnung erklärte der gesamte Reichsbankrat seinen Rücktritt, wurde aber sofort durch den Direktor Hoff, das sich über die Aussichten des laufenden Jahres leider nichts sagen lassen, da die Verhältnisse viel zu unklar sind.

Konkursnachrichten.

Wies (Erg.): Ingenieur Paul Bogler, l. Fa. Franz Kohn Nachfolger, Wismar, am 9. April.
Hildesheim: Kaufmann Gerhard Schwachmann, l. Fa. Emil Schwachmann, Hildesheim, am 11. April.
Münster: Fabrikant und Röhrenfabrikant Ernst Kricher Frank, Heidenau, am 26. März.

Warenmarken.

Berlin, 8. März. Gegenüber den Vorgängen am Hofmarkt tritt der Verlauf des Brotgetreidemarktes in diesem Frühjahrsverlauf gegenwärtig etwas in den Hintergrund. Die Randnotierungen über eventuelle Notierungsmöglichkeiten werden nicht veröffentlicht, und haben durch das gestrige Eingreifen der Getreideindustrie am Hofmarktmarkt zum Teil neue Wirkung erhalten. Auch heute war die Tendenz der Zurückhaltung der Verkäufer wieder fester, und im Lieferungsgebot ergaben sich Preissteigerungen bis zu 3 Mark. Eine Stütze findet die Bewegung in dem starken Angebot von Futter- und Industriegetreide, die mäßig ist, jedoch, allerdings waren auf dem heutigen erzielten Preisniveau Gebote (wieseriger) erhältlich. Das Geschäft in Weizen und Roggen bleibt gering, insbesondere am Hofmarktmarkt haben sich die Umsätze in engen Grenzen. Weizen ist gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausnehmend offeriert und im Preis wenig verändert. Der Lieferungsmarkt eröffnete bis 1,50 Mark höher, obwohl man in Kürze mit einer Entschärfung über die Einfuhrmöglichkeiten rechnen zu können glaubt. In diesem Markt reagiert das Geschäft mangels passender Offertenmaterialien sehr abfällig. Kassennotierungen sind zu unerwarteten Reaktionen für Verfügung gestellt, die Roggenlieferungspreise waren bei geringen Umsätzen kaum verändert. In Weizen- und Roggenmärkten kommen Abfälle zu unerwarteten Preisen nur für den Tagesbedarf zustande. Weizen- und Roggenverpackungen bleiben vernachlässigt. — **Amstische Notierungen:** Weizen märkischer ab Station 75—76 Mio 244 bis 246 (März 252 u. Geb. Mai 267,50, Juni 271,50, September 282,50), ruhig; Roggen märkischer ab Station 72—73 Mio 198 bis 198; Kassennotierung 198 ab Berlin bz. Br. (März 196—195,50—196 Geb. Mai 204—203,75, Juli —, danach 204 Geb. September 192 bis 192,50), ruhig; Braugerste 190 bis 197, Futter- und Industriegetreide 180—185, fest; Hafer märkischer ab Station 127—128 (März 174,50—175,50, Mai 181,50—181, Juli 185—184,50, September —), fest; Weizenmehl 31,25—34,75, ruhig; Roggenmehl 70 Prozent 26,90—27,90, ruhig; Weizenmehl 10,25—10,50, fest; Roggenmehl 10,00—10,20, etwas fester; Weizenklein 10—10,50; feine Speiseferzen 21,00—22,50; Futtererzen 15—17; Weizenklein 16,50 bis 18,50; Maltzweizen 15—17; Weizen 14,00—14,50; Maltzweizen 11—12; gelbe Lupinen 15—17; Gerstebins 10—12; Weizenklein 12,40—12,60; Erbsenklein ab Hamburg 13,00—13,50; Erbsenklein ab Hamburg 12,70—12,80; Weizenklein 8,50; extra-harter Sojabohnenschat ab Hamburg 11,80—12,00; ab Station 12,80; Karloffelkuchen 16,00—17,00. — **Kaufmutter:** Drahtgeflecht Roggenstroh 0,95—1,15, Weizenstroh 0,95—0,98, Haferstroh 0,85—0,88, Gerstenstroh 0,85—0,88, ab Roggenmutter 0,95 bis 1,20, bindfadenförmig. Roggenstroh 0,90—1,05, Weizenstroh 0,75 bis 0,80, Häcksel 1,50—1,70, fest; handelsüblich. Heu, gewöhnlich, trocken 1,20—1,40, gutes Heu 1,50—2,30, Suppenhe 2,00—2,70, Hummel 2,35—2,70, Kleeheu 2,50—2,60, Drahtgeflecht. Heu 30 Bg. über Notiz, stetig. Allgemeine Tendenz: Uneinigkeit. Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Weizen für 1000 Kilo, für Kaufmutter für 50 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.

Neueste Baumwoll-Kurze.

Bremen, 8. März. Baumwoll-Kurze. Widdling univ. (standard 25 mm) fest 8,20 Dollar-Cents (Gortag 8,24).

Amstische Devisenkurze.

Telegraphische Auszahlung auf:	Peri-ode	Disk. %	2.3. Geld	2.3. Brief	7.3. Geld	
B. Aires	1 Del.	1,782	6	1,073	1,077	1,073
Canada	1 Dollar	4,108	6	3,808	3,854	3,776
Japan	1 Yen	2,082	6,57	1,219	1,321	1,289
Kairo	1 G. Pfd.	20,75	7	15,40	15,44	15,33
Hankow	1 Pfd.	18,48	7	—	—	—
London	1 Pfd.	20,43	5	15,02	15,06	14,85
Hongkong	1 Dollar	4,198	8	4,200	4,217	4,200
Sio de Jan.	2 Real.	0,808	7	0,846	0,850	0,848
Uruguay	1 Gold-Pes.	4,85	7	1,785	1,732	1,728
Amsterd.-R.	100 Gld.	168,74	8	168,28	168,57	168,33
Brüssel	100 Belg.	5,45	11	5,545	5,555	5,545
Frankf.-M.	100 Belg.	58,40	3 1/2	58,24	58,08	58,54
Bukarest	100 Lei	2,51	7	2,517	2,523	2,520
Bahapest	100 Peng.	73,42	8	69,94	67,08	66,64
Danzig	100 Tsd.	81,72	5	82,02	82,18	82,02
Helsingfors	100 Mk.	10,57	7	6,743	6,757	6,641
Mailen	100 Str.	22,08	7	21,78	21,83	21,79
Oslo	100 Nkr.	81,00	7 1/2	7,432	7,437	7,433
Konigs (Kowno)	100 Rub.	41,98	7 1/2	41,98	42,04	41,98
Kopenhagen	100 Kr.	112,50	6	81,88	82,98	81,82
Lissabon-Dp.	100 Esc.	468,57	7	13,84	13,66	13,49
Oslo	100 Nkr.	112,50	5	81,82	81,98	81,2
Paris	100 Frk.	16,45	2 1/2	16,51	16,55	16,55
Prag	100 Kr.	12,44	6	12,465	12,465	12,465
Reykjavik	100 Isl. Kr.	112,50	7 1/2	68,43	66,57	66,43
Riga	100 Lat.	81,00	6	80,13	80,28	80,22
Sowjet	100 Rub.	81,00	2	81,20	81,28	81,22
Sofia	100 Bema.	3,08	6 1/2	3,057	3,053	3,057
Spanien	100 Pes.	81,00	6 1/2	32,57	32,48	32,57
Stockh.-Otblg.	100 Kr.	112,50	5	82,77	82,93	81,67
Talinn	100 Kr.	112,50	5 1/2	108,79	110,11	108,89
Wien	100 Sch.	56,07	8	49,93	50,03	49,90

Reichsbank: Wechselkurs 7 % ab 10. 12. 1931. Lombardtag 6 % ab 10. 12. 1931.